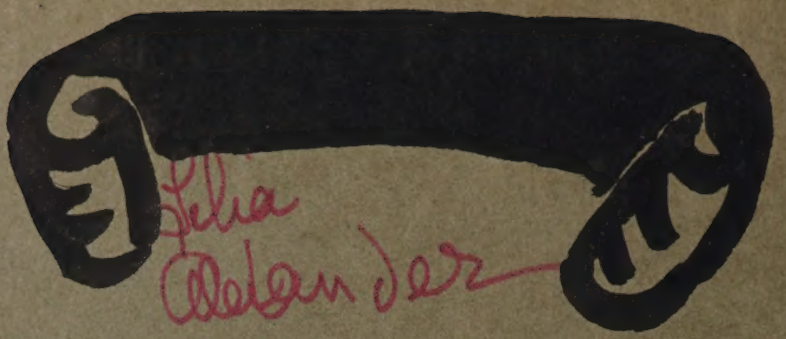
Skandinavien



BOOKS
Jean French
HI-5717

Lillian Michelson
Research Library
Paramount Studios
5555 Melrose Ave.
Los Angeles, Calif. 90038
(213) 956-4867

ORBIS TERRARUM

SKANDINAVIEN

DÄNEMARK · SCHWEDEN
NORWEGEN · FINNLAND

BAUKUNST · LANDSCHAFT · VOLKSLEBEN

MIT EINER EINLEITUNG VON
VALDEMAR RØRDAM, BIRKERØD · ERNST KLEIN, STOCKHOLM
THEODOR CASPARI, OSLO · JOHANNES ÖHQUIST, BERLIN

ATLANTIS-VERLAG · BERLIN

DIE BILDER DIESES BANDS LIEFERTEN:

ARCHIV DES SVENSKA TURISTFÖRENING, STOCKHOLM: 158, 163, 164, 168, 170—173, 175, 177, 179, 180, 182, 183, 190, 192, 195, 202, 204, 209, 222, 225, 227, 230—234, 236, 237, 239, 258, 265, 271, 273, 275, 278.

ELFELT, KOPENHAGEN: 6, 8, 24.

FINNISCHER GENERALSTAB, HELSINSKI: 253, 260, 261, 262, 272, 274.

ARVID GUTSCHOW, HAMBURG: 248.

HÄUSEL-HASSEL, BERLIN: 279.

KRISTIAN HELGESEN, BODÖ: 129.

DR. MARTIN HÜRLIMANN: 106, 126, 127, 143.

HCH. IFFLAND, HELSINSKI: 249, 250, 255, 257, 263, 264—268, 270.

JONALS & Co., KOPENHAGEN: 1, 2, 7, 11, 12, 13, 14, 15, 17—21, 23, 25, 28, 29, 30, 31, 33, 35, 40—42, 46, 47, 52, 54—59, 63, 64.

EBERHARD KÖBEL, STUTTGART: 240, 241—245, 246, 247, 251, 254, 256.

GEORG KOSSACK, BERLIN: 65, 75, 107, 109, 178.

J. B. MALINA, BERLIN: 70, 72, 81, 84, 100, 102, 110, 157, 159, 160, 162, 184, 186—189, 191, 193, 200, 201, 203, 205, 206, 207, 210, 212—221.

NORWEGISCHES VERKEHRSBÜRO, BERLIN: 69, 73, 74, 77, 78, 79, 85, 93—95, 124, 128, 136, 140, 145—156, 161, 165—167, 169, 174, 176, 181, 185, 194, 196—199, 208, 211, 223, 224, 226, 228, 229, 235, 238.

CARL STENDER, A.-G.: 4, 10, 16, 26, 27, 36, 37, 38, 45, 49—61.

TURISTFORENINGEN DANMARK, KOPENHAGEN: 3, 5, 9, 22, 34, 39, 43, 44, 48, 51, 53, 62.

HELLMUTH VÖGLER, MANNHEIM: 269, 276, 277, 280.

WILSE, OSLO: 66—68, 71, 76, 80, 82, 83, 86—92, 96—99, 101, 103—105, 108, 111—123, 125, 130, 133, 134, 137, 138, 139, 141, 142, 144.

DEN DRUCK DES BILDERTEILES BESORGTE DIE ROTOPHOT A.-G., BERLIN, DEN TEXT DRUCKTE FELGENTREFF & CO., BERLIN-SCHÖNEBERG, DEN EINBAND FERTIGTE DIE FRITZSCHE-HAGER A. G., BERLIN-SCHÖNEBERG, AN. DEN EINBAND DER LEINENAUSGABE ZEICHNETE PROFESSOR EHMKE, MÜNCHEN, DER HALBLEDERAUSGABE LUCIAN ZABEL, BERLIN

13.—22. TAUSEND

COPYRIGHT BY ATLANTIS-VERLAG, BERLIN, 1930
ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Made in Germany

DÄNEMARK

Europa als besonderen Erdteil anzusehen, ist geographisch kaum begründet. Betrachtet man die Erdkugel, so beanspruchen die mittel-, süd- und westeuropäischen Länder kaum soviel Raum wie die arabische Halbinsel. Doch bedeuten jene geschichtlich weit Erheblicheres; in diesem Sinne mag man von Erdteil sprechen.

Das Königreich Dänemark ist bei solcher Wertung, die Europa zu wenigen asiatischen Halbinseln und Inseln mindert, eine kleine mitteleuropäische Halbinsel. Selbst mit Einschluß der Inseln ist Dänemark kaum größer als die Bretagne. Doch kennt auch hier die Geschichte eine tiefere Wahrheit als die, welche nur Flächeninhalte errechnet.

Zerklüftet von Fjord und Sund, in Inseln zerstreut und zu Landspitzen ausgezackt, besitzt Dänemark eine Küstenlinie von rund 4000 km. Hingegen mißt Englands Strandlänge 3445, Frankreichs 2700 km. Solche Zahlen weisen Geschick. Die gewaltige Strandlänge und das kleine Land: hier halten wir zwei Ursachen dänischer Eigenheit und Geschichte. Auswanderung mußte den Grund zu fremden Reichen legen, Eroberungen mußten verloren gehen. Dänische Könige haben England, die Ostseeküste, Schweden und Norwegen beherrscht. Dänemark ist eines der ältesten, doch kleinsten Reiche Europas; die Färöer, eine seiner Amtmannschaften, liegt draußen in der Nordsee, mitten zwischen Großbritannien, Island und Norwegen. Unmittelbar dem dänischen König untersteht die größte Insel unseres Erdballs, Grönland. Auch ist der König von Dänemark zugleich König von Island, das in jüngster Zeit von der dänischen Regierung und dem dänischen Volke seine volle Selbständigkeit erhielt. So begegnet sich in Dänemark Großes und Kleines und kämpft miteinander. Überall spürt man das kleine Land, von tiefem Meer umgürtet und hohem Himmel überwölbt. Hieraus gewann das Volk seine Art, die dem Ausländer ebenso schwer verständlich ist wie die dänische Landschaft.

Landschaft und Volkscharakter Dänemarks gilt es zu verstehen. Luft und Wasser, diese Elemente des weitstrandigen Landes werden seit langem geliebt; doch der steinerne Kern, die Wucht der Berge wurde erst vor hundert Jahren entdeckt. Jetzt geht man allerwärts ins Gebirge. Der Ski hat altnordische Winterrunen kreuz und quer in die Alpen geritzt und selbst den Pyrenäen eingehackt. Kraft und Schönheit gewährte er dem vorher unzugänglichen Reiche, während das fruchtbare Flachland seinen alten Ehrennamen „schlicht“ (flach) wie ein Schimpfwort abwarf.

Später als das Gebirge gewann sein uralter Bruder, das Meer, altnordischen Ruf zurück. Große Dichter trugen ihn ins Festland hinein. Über Ebenen und Berge hinweg hörte man das wundersame Brausen des Meeres. Es schläferte die Herzen ein und erfüllte sie zugleich mit Sehnsucht. Der Engländer Byron, der Deutsche Heine, der Däne Drachmann besangen die Meere der Heimat, Großbritanniens Kipling faßte die sieben Weltmeere. Die ärztliche Wissenschaft erkannte die Heilkraft von Luft, Licht und Salzwasser. Millionen von Menschen drängen sich zur Ferienzeit unaufhaltsam von den luftarmen Großstädten, den kohlengeschwärzten Industriegegenden zum offenen Meeresstrand. Leuchtet die Sonne auch nicht so hell wie im Hochgebirge, so ist der Strand leichter zugänglich. Zu den grünen Ufern ziehen Kinder und Greise. Um sich im ewigen Schnee zu tummeln, hierzu gehört Kraft der Jugend. Aber jeder kann die Welle finden, die ihm salzig und erregt oder sanft und frisch genug flutet. Hierdurch hat Dänemarks 4000 km langer Strand neuen Wert gewonnen, der über den politisch-ökonomischen hinausgeht: die Küste hat ihre Schönheit enthüllt und unversiegbare Quellen der Gesundheit gewiesen.

In ganz Dänemark gibt es keinen Punkt, der mehr als 40 km von dem nächsten Meeres- oder Fjordufer entfernt ist. Selbst im innersten Jütland nicht. Alles ist wie Küste. Wenigstens für den, der das Land im Automobil durchfährt. Mit dem Automobil muß man Dänemark durchfahren, um den Rhythmus des Landes zu erfühlen, mit dem Boot es umsegeln, seinen Küsten zu folgen.

Natürlich kann man auch die Eisenbahn benutzen. In wenigen Ländern gleitet sie so glatt und flach von Stadt zu Stadt. Die dänische Eisenbahn gewährt den wahren Eindruck vom Lande, wenn der Zug gefahren wird. Fahrten auf dem Fährschiff über den westlichen Limfjord, den kleinen und großen Belt, den Sund, den Storström und über die Ostsee lassen erst wahrhaft das meerzerklüftete Dänemark schauen. Am Eisenbahnfenster sitzend, gleiten wir vom Lande aus auf das schienenbelegte Schiffsdeck, das sich breit unter uns neigt. Kaum steht der Zug, so schäumt die Fähre mit ihm fort, fährt eine halbe Stunde oder zwei, begegnet Dampfern, großen Motorschiffen und Segelfahrzeugen, die von Siam oder Kalifornien kommen, und läßt sich von der Strömung tragen, die von der finnischen Bucht oder dem Atlantischen Ozean herzieht. Mitten durch Dänemark wälzt sich die salzige See, umarmt, füllt und zernagt es überall. Von der Seeseite gesehen ist Dänemark eine Schleuse, die mit drei Öffnungen Ostsee und Nordsee voneinander abschließt; von der Landseite geschaut die Brücke, die in drei Bögen Deutschland mit Skandinavien verbindet. Diese Sonderstellung — als Pforte zur Ostsee — hat durch tausendjährige Arbeiten und Kämpfe Dänemark zu einem Lande gebildet, das den Fremden breit sich öffnet und von ihnen überströmt wird,

das lernbegierig und gastfrei bis zum Übermaß ist und doch seine Widerstandskraft wie wenige bewahrte. In sich gesammelt und fruchtbar, findet es seine Stärke in ewiger Unruhe und Gefährdung.

Steigen wir von der Fähre hinunter und sehen uns das Land selbst an. Seht ihr es? — Wir können es nicht sehen, wenigstens nicht sofort. Weder der Fremde noch wir selbst, wenn wir nach langem Aufenthalt vom Auslande heimkehren. Wir starren verwundert. „Wo ist Dänemark?" fragen die Fremden. — Vom Schiff aus sieht man zwischen Himmel und Meer einen schmalen Silberstreif, der mit zarten Tupfen von Weiß, Rot und Grün gefärbt ist, Edelsteine in einem alten Perlenkranz. Vom Zuge aus sieht man zwar die Felder, worüber die Eisenbahn poltert, doch sonst nur das von Wolkenbergen erfüllte Himmelsgewölbe. Die Wolken formen sich zu scharfen Umrissen. Da segeln Kordilleren, Himalaja und Javas Vulkane: alle fünf Erdteile schwellen lustig über uns im Raume hin. Lange dauert es, bis wir die niedrige Linie unterscheiden, die mit weit greifenden Schwingen den Horizont umstreicht. Mählich fassen wir ihre harmonische Gewalt und Vielfältigkeit. Das ist keine Blechmusik, das ist ein Bogenstrich auf der Violine des Meisters. Es bedarf feinen Gehörs und der Übung, um alles aufzufassen, was mit bebendem und anschwellendem Tone sie hinaussingt. Diese Perlenschnur über den Wellen, dieser Bogenstrich am Horizont, das ist Dänemark.

Schon des Landes östlichste Insel, Bornholm (Abb. S. 34—36), das wie eine vierkantige Festung in der Ostsee zwischen Schonen und Pommern liegt, weist landschaftliche Mannigfaltigkeit. Auf seiner Nordspitze erheben sich die Ruinen der Bischofs- und Königsburg Hammershus (Abb. S. 34), die auf dem Felsen aus gleichen roten und grauen Granitblöcken erbaut wurde. Längs der Nordküste ziehen sich meerumspülte Schären und Klippen hin, in deren Spalten Bäche strömen unter Laubbäumen, Blumen und Farnkräutern, die in südländischer Üppigkeit stehen. Der Hochwald im Inneren ist von Felsen durchbrochen. Mitten auf den Kornfeldern erheben sich die Erdriesen, denen verwandt, die einmal das Inlandseis aus den Felsen in Finnland, Schweden und Norwegen herausgenagt und -gesprengt, mitgeführt und auf der Kreide abgelagert hat, die den geologischen Kern Dänemarks bildet. Dort liegen die Steine losgelöst wie Findlinge, in Bornholm sind sie dem Boden vernietet. Aus nordischen Felsen ist Dänemark gebaut; doch sind die Steine zu Staub gemahlen und in den Humusbrei sind Pflanzen- und Tierreste hineingerührt worden. Der Wellenschlag hat seither jeden Stein, den er erreichen konnte, rund geschliffen, der Mensch düngt und pflügt jeden Fleck, wo Korn wachsen kann. Die Steine, die unsere Ingenieure aus hundertjährigen Ackereinfriedigungen herausreißen, um Unterbauten für Eisenbahnen und Automobilstraßen herzustellen, wie die tausendjährigen Runensteine, die das älteste Dänisch künden, das wir kennen, und die Brocken,

die der Bauer aus seinem Acker herauspflügt, tragen alle bis auf den heutigen Tag die Marke des Baumeisters: die Scheuerstreifen des Eises.

Der Weg ist selbst auf einer kleinen Insel wie Bornholm lang, wenn wir von den Granitfelsen Hammers hinunter zum weißen Flugsand von Dueodde wandern. Unterwegs queren wir Braunkohlenlager, Schiefer- und Kalksteinbrüche, Kaolinfabriken bei Rönne und Sandsteinbrüche bei Nexö. Wir haben während der wenigen Meilen eine Probe von all dem, was vom Eismeer bis zur Ost- und Nordsee nordisch ist, empfangen. Gleichzeitig haben wir auch außer Hammershus die alte Bauernburg innen im Almindingforst und die vier Rundkirchen (1000—1100 n. Chr.) gesehen, die merkwürdig in ihrer zwerghaften Kraft und gedrungenen Schönheit stehen. Runenverse haben sich lateinischen Psalmen vermischt. In steinernen Strophen verkünden sie klar die Gesinnung eines neu dem Christentum gewonnenen Heidenvolkes. Ob Karl des Kühnen Burgund von dem dänischen „Borgundarholm" stammt oder nicht, jedenfalls war es ein schönes Geschenk, das die Vorfahren der heute lebenden Bornholmer darbrachten, als sie sich 1658 von dem schwedischen Eroberer losrissen und ihre Insel freiwillig der dänischen Krone ewig zu Erb und Eigen gaben. Landgewinn dieser Art ist von Dauer.

Kreide bildet Dänemarks Untergrund. Zumeist ist sie unsichtbar. In einem Streifen zieht sie von Jütlands Nordwestecke, Hanstholm, hinunter durchs Land, leuchtet aber immer wieder hervor und erhebt sich ganz im Südosten mit Möens Klint (Abb. S. 2) zu einem Wellenbrecher von ungewöhnlicher Pracht. Die „Höhen" sind dänisch, d. h. sie fallen durch Kleinheit auf. Doch können sich weder die Felswände von Dover noch von Rügen, die man bei klarem Wetter schimmern sieht, an gezackter Schroffheit mit den Felsufern von Möen messen. Wenn die Buchen aus den dunklen Waldtälern an einem sonnigen Tage herausleuchten und ihren Maienschleier über die feuersteindurchwachsenen Bastionen der Kreidemauer mit bleichroten Trichtern und weißen Türmen flattern lassen, während die Möwen in halber Höhe schweben und in der Tiefe glashelle bläuliche Wellen puppenklein rollen, dann überrascht dieser Blick, woher man auch komme, durch seine stolze Anmut.

Andere bevorzugen die „Hügel". „Berge" werden sie genannt. Ein Hügel von 100 Fuß ist in Dänemark ein Berg. Von solchen Bergen sieht man hinaus über die Wellen der Buchen- und Eichenwälder, und draußen mitten auf einem grünen Wellenberg springt plötzlich ein zackiger Kreideblitz wie glitzernder Schaumkamm auf. So hoch erhebt sich unser Berg, daß in der Ferne Luft und Meer zusammenfließen. Draußen auf offenem Felde gibt es andere Anhöhen. Hier fühlt man die wellige Erde. Mit Gras oder rotblumigem Klee bewachsen lebt sie und läßt ihre Kraft verspüren: die dänischen Anhöhen

gewähren Ausblick über den blauen Bogen der Bucht, und das Gefühl wandelt sich mit den wechselnden Bildern von Land und See.

Der enge Eintritt des Sundes in das Haff wurde in alten Zeiten von der Burg Stege gesperrt. Heute ist die Burg zerfallen, aber die Stadt Stege und ihr Torturm stehen noch, und von Strand zu Strand baut sich der grüne Festungswall, ein in Dänemark seltenes Stück Vorzeit.

Die alten Zeiten sind für immer vorüber, aber die neuen kommen. An der Nordspitze des Steger Haffs liegt Rödkilde, die erste dänische Volkshochschule. Wer eines Sommertages hier die hellgekleidete Jugend von Dänemark, Norwegen und Schweden, von Finnland und Island mit den Bauern und Bürgern der Insel unter den Blutbuchen versammelt sah, wie sie den Rednern horchen, die über Wissenschaft, Kunst, Volksaufklärung und praktischen Erwerb für alle fünf Länder sprechen, wer die gleiche Versammlung in langem Wagenzug lachend und singend, mit Fahnen und Hurrarufen von jedem Dörfchen begrüßt, nach dem Klint rollen sah, der hat ein Stück Dänemark gesehen.

Zum Abschied wollen wir vom Prästeberg aus auf West-Möen an einem St.-Johannis-Abend die Hunderte von Feuern zählen, die man von hier aus auf dem Klint, auf Falster, Seeland und den kleinen Inseln sieht, wie sie sich vom Walde verschleiert in Sund und in See spiegeln. Jetzt versteht man, daß Dänemarks erster Lyriker, Öhlenschläger, auf Möen den „Lobgesang der Insel Dänemarks“ gedichtet hat, der nun hundert Jahre dem ganzen Volke angehört:

„Es gibt ein lieblich Land,
Das steht mit breiten Buchen
Am salz'gen Ostseestrand,
Das wellt in Hügel sich und Tal,
Alt-Dänemark, so heißt es,
Und das ist Frejas Saal.“

Bis auf unsere Tage hat der Volksglaube den Namen Odins in „Frejas Saal“ lebendig erhalten. Einer der blumigen Rundhügel nach dem anderen öffnet seinen Gang zur Steinstube, worin man Waffen und Feuerstein, Bronze und Eisen, Schmuck von Bernstein, Gold und Silber im Staub der Recken und Könige gefunden hat. In den hausschweren Deckensteinen, in den Steinwänden mit ihren fein eingefügten Füllungen rühren wir an ein verflossenes Jahrtausend, treffen Trojas und Kretas nordische Lehrlinge. Diese Dinge steigern den Reiz Dänemarks, wir fanden sie auf einer einzelnen Insel, doch sind sie so eigentümlich, daß sie typisch gelten dürfen.

Mitten auf Seelands fruchtbarer Hochebene, wo die Bäche entspringen und nach allen vier Wasserseiten strömen, wo alle Wege sich kreuzen, liegt die Stadt Ringsted. Sie wird als Königsstadt schon in der Edda genannt, doch ist sie älter als dieses Buch. Die Stadt besitzt wenige Zeugen ihres Alters und ihrer Würde; auf dem Marktplatz liegt noch der Stein, bei dem man vor tausend Jahren dem König von Dänemark huldigte. Hinter dem Markt steht St. Bent, die Grabkirche der Valdemare. Ein romanisch schwerer, feierlicher Bau, auf dessen rauhen Mauerflächen soviel rote Lichter spielen, wie in Seeland Tongruben liegen. Über den riesigen Säulen verwittern die Wappenzeichen der ältesten dänischen Adelsgeschlechter. Hier vollzog man Königskrönung und Heiligsprechung; hier ruht König Valdemar der Sieger mit seinen Frauen, Dagmar von Böhmen und Berengaria von Portugal. So nennt man ihn; aber wie nannte er sich selbst? Auf der einfachen grauen Grabplatte steht: „Valdemarus Rex Daniae Legislator." Gesetzgeber nennt er sich. Nach den Siegen kam die Niederlage; doch seine Sammlung, Ordnung und Erneuerung der Gesetze, die damals schon uralte Tradition besaßen, dieses Werk blieb. Mit Stolz dürfen wir es sagen und nicht nur für uns: Dänisches Recht, von König Valdemars Vorgänger, Knud dem Großen, nach England gebracht, bildet Grundlage und Gepräge einer Weltgemeinschaft.

Roskilde, das jünger ist als Ringsted, behauptet sich daneben als Königsstadt. Die neue, fast tausendjährige Roskilder Königsgruft, die Domkirche, ragt giebelsteil mit schlank geschwungenen Zwillingstürmen über die quelldurchrieselten Gäßchen und belaubten Abhänge am Fjord hervor. Hier ruhen unter gotischen Spitzbögen in nebeneinanderliegenden Kapellen die Oldenburger und Glücksburger Königsgeschlechter; nur König Friedrich I. ist in Schleswig begraben. Eine Granitsäule zeigt die Größenmaße der Herrscher; darunter auch solche fremder Fürsten. Die Marken Kaiser Alexanders III. von Rußland und König Chulalongkorns von Siam weisen Dänemarks auswärtige Beziehungen in neuer Zeit. Im Chore ruht die Letzte der Herrscher aus dem Geschlecht der Valdemare, Königin Margrethe, des vereinten Nordens „großmächtige Frau und Herrscherin", ihr kräftig-strenges Profil ist in Marmor gebildet. Heilige Stätten, diese zwei Kirchen in Ringsted und Roskilde!

Jetzt ist Kopenhagen (Abb. S. 15—24) Hauptstadt; die größte Stadt des Landes; die eigentümlichste dänische Großstadt an offener See. Vom breiten Sund schießt ein schmaler Meerarm zwischen Seeland und Amager zur Kjöge Bucht hinunter. Wenn die neue Anlage vollendet ist, können wir mit den größten Schiffen die Stadt durchqueren. Schon jetzt liegt an beiden Ufern Hafen an Hafen. Die offene Lage an einem Seeschiffahrts-Weltwege verleiht Kopenhagen besondere Art und Schönheit.

Wenn wir von Norden kommen, stoßen wir gleichsam ein paar Meilen oberhalb Helsingör auf Kopenhagen. Schon schimmern die Villen und Hotels längs des Strandes hervor. Kommt man von Süden, winkt uns die Stadt mit Fabriken und Schornsteinen auf der Südspitze von Amager und folgt mit Schornsteinen, Kohlenkranen und Werften bis zum Landungsplatz. Am eigentümlichsten ist die Anfahrt von Osten. Schon von Malmö sichtet man die Türme. Aus den Wellen wächst die Stadt: der Marmorkirche goldgestreifte Kuppel, der Erlöserkirche (Abb. S. 21) ergötzliche Spirale, des Rathauses emporragender Spitzturm, die bucklige Spitze auf Christiansborg ragen auf — eine schwimmende Turmstadt, deren Formen wir verwundert erkennen. Ist es nicht des Seeigels stachlige Wölbung, der Turmschnecke gipfliges Gehäuse, das riesig vom Meeresgrund aus unterseeischen Kreidelagern sich hob? Kaum sind wir im Hafen, so erblicken wir hinter den modernen Lagerhäusern des Freihafens, hinter dem Gewimmel von Schiffsschornsteinen, Masten, Kohlenkranen, Werften und Docks, hinter all' dem sehen wir grüne Wälle, schwellende Baumkronen, die alten Festungswälle, Zitadelle und Langelinie. Wie die Stadt seewärts ging, wanderte der Wald stadtwärts. Mit rauschendem Laub und duftenden Blumen umgürtet er das alte Kopenhagen von Bollwerk zu Bollwerk. Durch diesen breiten Gürtel bläst frischer Ostseewind; findet den Weg durch enge Gassen und ferne Vorstädte, singt und tanzt um Kirche und Universität, um Geschäftshäuser und Industriepaläste und erfüllt die Schulen und Krankenhäuser mit dem Atem des Meeres. Eine wellengeborene Stadt, die Hauptstadt eines Meerlandes.

Ein kluger schwedischer Beobachter hat das Insichgekehrte der dänischen Baukunst betont. Die Fassade ist oft weniger ausgearbeitet und bedeutungsvoll als der geschlossene Hof. Dies trifft unter den neueren Bauten auf das Rathaus und die Kgl. Bibliothek, unter den älteren auf Amalienborg zu, dessen vier auserlesene Palastfassaden tatsächlich zusammen nur einen traulich abgeschlossenen, vornehm in sich gekehrten Schloßhof bilden. Zwei der vier Straßen, die vom Amalienborger Schloßplatz ausgehen, führen hinaus zum Hafen; Dampfer löschen die Frachten nahe vom Wachthaus der Garde!

Dieser Schloßhof ist dänisch wie der vierseitige Bauernhof. Man will sich gegen den Wind aus der großen Welt schützen. Aber wir riegeln uns nicht nach außen ab: offen ist der Weg, heraus und herein. Nicht umsonst sind die drei Wellenlinien in Kopenhagens und Dänemarks Wappen eingezeichnet. Der Name „Kopenhagen" bedeutet „Kaufmannshafen". Schon König Valdemar des Großen größerer Freund und Berater, Bischof Absalon, baute die Wachtburg, um welche die Stadt aufwuchs. Als in unseren Tagen Christiansborg auf dem Schloßhügel aus geschwärzten Ruinen neu emporstieg, fand

man in dem ausgehobenen Boden Reste von der Ringmauer und dem tiefen Brunnen der Absalonburg. So stehen die Steine seit Anbeginn, und der Brunnen gibt frisches Wasser bis auf den heutigen Tag. Darüber wohnen Reichstag und Reichsgericht.

Sucht man weiter, so haftet der Blick bald da, bald dort bei einem bekrönten C IV. Kein Mensch hat so gründlich wie König Christian IV. der Stadt sein Gepräge gegeben. Dieser hochbegabte, pflichttreue, glänzende Renaissance-Fürst, Schöpfer und Führer der Kriegsflotte, war wie einst Absalon in seiner Außenpolitik weniger vorausschauend gewesen. Sie endete tragisch. Doch ermangelte er nicht praktischen Sinnes. Die Städte, die er gegründet, blühen in Schonen wie in Norwegen, dessen Hauptstadt bis vor wenigen Jahren seinen Namen trug. Er machte Kopenhagen zu einer königlichen Stadt. Aus dem Wagenlärm der Köbmagergade ragt sein derb feierlicher Runder Turm (Abb. S. 22) heraus, der dem Fürsten als Observatorium diente. War er doch in seiner Jugend der Freund und Gönner Tycho Brahes gewesen. Vom flachen Dache des runden Turmes sehen wir hinunter in „Regensens“ roten Lindenhof, in das Freiquartier der Studenten, das er erbaut hat, das eine Festung dänischen Geistes ist. Für die Mannschaft der Flotte errichtete er beim Graben der Zitadelle die reizende Schifferstadt „Nyboder“. An Stelle der alten Ankerschmiede baute er die Holmens-Kirche. Ebenso ist das rote Zeughaus, das hinter einer Ehrenwacht von aus Hunderten von Schlachten eroberten Kanonen eine der reichsten Waffensammlungen Europas birgt, von ihm gebaut. Trotz all' dem, was heute erneuert und verändert ist, geht man nur wenige Schritte längs der Kanäle, die ehemals die Kriegs- und Handelsflotte mitten im Herzen der Stadt trugen, ohne die künstlerisch ordnende und königlich leitende Hand Christians IV. zu verspüren. Der Holmens-Kirche gegenüber liegt auf dem Schloßhügel die Kopenhagener Börse (Abb. S. 19). Sie ist in prächtigem holländischen Renaissancestile unter persönlicher Aufsicht des Königs aufgeführt worden. Die eleganten Voluten der Giebel und die aus Drachenleibern gedrehte Turmspitze, die um ihrer wahrhaft königlichen Laune willen beinahe als ein Stück altnordischer Renaissance bezeichnet werden darf, bezeugen seinen Geschmack. Hier konnten die Schuten aus Flandern und Venedig, aus London, Indien und der Ostsee anlegen, die Kaufleute ihre Waren aus aller Welt an den langen Tischen der Börsenhalle verkaufen. Auch sich selbst vergaß der Baumeister nicht. Das Königliche Lustschloß Rosenborg (Abb. S. 24) zeigt, welchen Reichtum er gesammelt, welche Pracht er geliebt hat. Jede Ecke dieses Schmuckkastens weist erlesenen Geschmack. Am schönsten von all den dort aufbewahrten Kronregalien ist Christians IV. Krone und Schwert. Diesen Schönheitssinn kann man von Kirche zu Kirche spüren, auch in den Dörfern, soweit sein Zepter reichte. Als typischen und vorbildlichen dänischen König lernen wir

ihn auf der Wanderung vom Runden Turm über Regensen nach Nyboder und der Börse kennen: Geisteskultur, Seefahrt und Handel, die einander tragen und ergänzen.

Diese Linie ist noch heute zu bemerken. Unsichtbar zieht sie vom Grönländischen Handelsplatz über die alten ostindischen Handelsplätze zu den Anlegebrücken der Vereinigten Dampfschiffsgesellschaft, zum Haus der Großen Nordischen Telegraphengesellschaft an Kongens Nytorv und der Ostasiatischen Kompagnie am Niels-Juel-Monument. Dort sind die alten Fäden zu einem neuen Netz rund um den Erdball gesponnen worden. Die großen Motorschiffe der Ostasiatischen Kompagnie künden auf Meeren und in Häfen eine neue Zeit der Weltschiffahrt. Diese niedrigen Schiffsrümpfe, die schornsteinlos und rauchfrei ruhig die Meere befahren und zu Aus- und Heimreise voll beladen werden, Handelsfahrzeuge unter königlicher Flagge, geben dem neuen Dänemark Charakter und Bedeutung. Das ist das Zeichen der lang zersplitterten und unsichtbaren, doch aber nie ruhenden dänischen Kraft. Der Däne hat mit den anderen Auswanderern nordamerikanische Prärien gerodet und den Volkskern Amerikas mitbestimmt. Er hat während hundert Jahren für alle an der chinesischen Küste Lotsendienste geleistet, er eilt mit Svitzers Rettungsdampfern in der Sundastraße wie im Roten Meere den Schiffbrüchigen zu Hilfe. Die „Große Nordische“ vermittelt zwischen Stillem und Atlantischen Ozean Telegramme aus aller Welt. Sie hat durch fortwährende Entdeckungsfahrten mit stillem Heldenmut Grönland der Wissenschaft erobert. Sie hat durch die „Vereinigte“ Europa, durch die „Ostasiatische“ den Erdball mit festen Handelslinien umspannt. Friedliche Siege, die Voraussicht, Mut und Ausdauer erforderten. Ökonomische und kulturelle Landgewinne, die, ohne Kanonenschuß durchgeführt, dem Nutzen dienen. Das ist dänisch. Diese Kraft gab Britannien Gesetze, christianisierte Estland, führte Jens Munk zur Hudsonbay, Ove Gjedde nach Trankebar und Vitus Bering auf achtjähriger Wanderung durch Sibiriens Schneefelder, der als erster zu Schiff die Straße zwischen Asien und Amerika durchquerte. So weit erstreckt sich die niedere Turm- und Hafenstadt am Öresund!

Hinter dem Kanal liegt das Thorwaldsen-Museum (Abb. S. 15). Seine Fassade eint bedeutsam strenge klassische Linie und freundliche dänische Farbe. Gehen wir über die Stormbrücke, so sehen wir einen Rokokobau, das Prinzenpalais (Abb. S. 16), worin die dänischen Sammlungen des Nationalmuseums bewahrt werden. Ungeschickt und feuergefährlich zusammengepackt, liegen da Tausende von vollkommenen und schön geformten Geräten und Waffen aus Knochen und Stein, Bronze und Eisen, von Schmucksachen aus Bernstein, Gold und Silber, die, aus den Feldern und Mooren des Landes ausgegraben, vielfältig die volkstümliche Überlieferung Dänemarks veran-

schaulichen. Die wissenschaftlichen dänischen Grabungen sind für das Verständnis der menschlichen Entwickelung grundlegend geworden.

Ganz nahe liegt die Ny-Carlsberg-Glyptothek, die wertvolle Sammlung moderner französischer, altrömischer und ägyptischer Bildhauerkunst. Alles das Geschenk eines Mannes, eines Brauereibesitzers, Jacobsen mit Namen, an seine Stadt. Gegenüber der Glyptothek steht am Boulevard ein gediegener Palast aus Granit. Hier wird der Ny-Carlsberg-Fond verwaltet, eine Millionenstiftung zu Nutzen dänischer Wissenschaft. Sie wirkt ohne Reklame und ist durch ihr chemisches Laboratorium weltberühmt. Ihr Stifter ist wieder ein Brauer, des Erstgenannten Vater. So begegnen sich in Kopenhagen königlicher und bürgerlicher Hochsinn, um Kunst und Wissenschaft zu dienen. Handel und Schiffahrt geben der Hauptstadt des Bauernlandes Schmuck und Lebenskraft.

Daß die Stadt, die sich wie andere Städte im Industriezeitalter rücksichtslos ausgebreitet hat, nicht alter Erbschaft unwürdig ist, zeigen die neuen Schulen und Krankenhäuser, wovon verschiedene (z. B. Bispebjerg, Reichshospital) in praktischer Einrichtung und schöner Wohnlichkeit „kostbare" Vorbilder für größere Hauptstädte und reichere Länder sind. Das eigene Wohnhaus der Bürgerschaft, das neue Rathaus, besitzt ausnahmsweise auch eine prächtige Fassade. Das Eigentümlichste ist jedoch sein Inneres: die Halle, gewaltig und licht, ebenmäßig und festlich, und der ruhige Hof. Kein Geprahle, aber ein feiner und farbenreicher Geschmack. Jede Linie bedeutungsvoll: Zweck und Notwendigkeit verschönen. Dänische Arbeit. Wer aufsucht, was hier flüchtig gezeigt wurde, wird nicht vergebens Kopenhagen durchwandern.

Bevor wir die Stadt verlassen, müssen wir doch vor dem Hauptbahnhof, bei einem bescheidenen Sandsteinobelisken haltmachen. Die Inschrift sagt, daß er von dänischen Bauern 1797 zur Erinnerung an Friedrich, den „Sohn des Königs und Vater des Volkes", der durch seine Bauernreformen den dänischen Landmann „aufgeklärt, frei und glücklich" machte, errichtet wurde. Die lautere Wahrheit. Dies vollführte Dänemark-Norwegens Thronfolger aus eigenem Antrieb, mit Hilfe und Rat seiner Großen mitten in der Französischen Revolution. Damit brach ein neues Zeitalter in Dänemark an. Hundert Jahre später waren Bauern und Volksschullehrer ohne irgendwelche Revolte Staatsminister. Und im Parkett des Königlichen Theaters sitzen Seite an Seite mit Großindustriellen, berühmten Künstlern und Gelehrten, adligen Gutsbesitzern und fremden Diplomaten in Frack oder Jacke die Reichstagsabgeordneten: graubärtige Bauern aus den Rübenfeldern und der Heide. Sie sehen und verstehen Holberg vielleicht besser als die anderen. Shakespeare ebensogut. Von diesem Stein gehen wir wieder ruhig in die Welt hinaus.

Die dänische Erde ist meist mäßig gewellt, hat aber auch ganz flache Gegenden; so die „Heide“ zwischen Kopenhagen und Roskilde. Frische üppige Felder, jedes leuchtet, ein Schachbrett in Grün und Gold, zur Kjöge Bucht hinunter. Flache Erde und hoher Himmel, bezaubernder Reiz von Farben und Licht, auffaßbar nur offenen Sinnen. Doch möchte ich die „Heide“ nicht als den schönsten Teil Seelands bezeichnen, auch Nordseeland nicht, das neben Kopenhagen den Touristen bekannter ist. Dort liegt der Tiergarten, wo blühender Weißdorn und freistehende Riesenbäume das Kronwild beschatten. Eine Mischung von Wald der Bronzezeit und englischem Park, inmitten ein königliches Jagdschloß aus autokratischer Rokokozeit. Das ist herrlich und echt dänisch, selbst wenn der blaue Segelweg des Sundes nicht dahinter hervorkäme. Am Eingang des Sundes liegt Helsingör (Abb. S. 32) mit Kronborg (Abb. S. 31), ein graugrüner Diamant, einer der schönsten in Dänemarks Krone, uns allen teuer und wert.

Wenn ich Seeland sehen will, gehe ich lieber einen anderen Weg, westwärts zu den Fjorden bei Roskilde und Holbäk. Der Roskilder Fjord ist bald schmal wie ein Fluß, wenn er unter der Brücke bei Frederikssund hindurchzieht, bald läuft er breit zwischen flachen Strandwiesen, worauf rote Kühe grasen, bald wieder schmal bei Jaegerspris am Nordwald vorbei. Dort, wo Wiese und Wald sich treffen, stehen Dänemarks älteste Eichen, die schon wuchsen, bevor Svend Tveskaeg nach England segelte. Nun stehen sie als sagenhafte, noch lebende Zeichen. In den hohlen Stamm der „Königseiche“ ritt Friedrich VII auf seinem weißen Pferde, wendete darin um und ritt heraus. Weiter unten, im Hornser Bezirk, steht die Kirche von Skibby. In ihren Gewölben reiten die Valdemare mit scharlachroten Mänteln und mit goldenen Kronen auf die Falkenjagd. Doch ihre Mäntel zerfallen, verlieren ihre goldenen Kronen, und Schlangen winden sich im nackten Gebein . . . Dann kommen wir zum Isefjord, einem Binnenmeer, durch dessen offene Mündung das Kattegatt frei ein- und ausströmt, an dem heidekrautbewachsenen Isöre vorbei, wo zu Rolf Krakes Tagen die Gerichtsstätte der Dänen war. Von da gehe ich weiter westwärts das Kattegatt entlang. Schon wieder blinkt das Meer im Süden hervor, und Sjaellands Odde hebt mich auf seinem knorrigen Arm halbwegs nach Jütland hinüber. Vorbei am Gedenkstein für den Kampf der Dänen gegen die Engländer im Jahre 1802 will ich noch eine Meile hinauswaten und rudern bis zur äußersten Spitze. Hier will ich dem brausenden Anprall der Wogen am Riff lauschen, will der Aalkrähe bei ihrer sonderbaren Jagd zuschauen, will die Fischerboote draußen auf dem Samsö-Belt sehen und mich freuen: solch freien, einsamen, wilden Platz gibt es noch auf dem überall angebauten, volkwimmelnden Seeland!

Viele Wege möchte ich gehen, alte Wege. Am liebsten vielleicht den Halleby-Aa entlang, von seinem Ursprung bei Ringsted an durch meilenlange

Moore, wo graue und schwarze Hügel aus Heu und Torf zu Tausenden in den bleichroten Nebelseen des Sonnenaufgangs schwimmen, wo der Schnepfe Ruf und der Wildgans Geplauder Jäger und Hund aus den waldabgeschlossenen roten Herrensitzen locken, während die Schnitter in weißen Hemdsärmeln bei klingender Sense oder sausender Maschine den Rehbock in hohen Sprüngen aus dem Korn jagen und eine barfüßige Dirne mit blauen Augen unter dem weißen Kopftuch dem Vater das Vesperbrot herausbringt. Diese breiten Moorzüge entlang, die von strotzenden Wäldern und hügeligen Äckern eingefaßt werden, woraus Dörfer und weiße Kirchen hervorlugen, hier, wo Wildes mit Gezähmtem in geräumiger Ruhe sich begegnet, halten wir das alte Seeland. Hinter dem Pfluge gehen hier Bauern mit den in Holz geschnittenen Zügen Absalons, Männer aus dem alten Stoff, der das Reich schuf . . .

Welchen Akkord aus Volkscharakter und Landschaft hören wir längs der geschwungenen Südlinie über Möen, Falster, Laaland, Langeland, Fünen, Aerö und Alsen bis zur Nordsee! Nur flüchtig können wir Laaland-Falsters fruchtbare Ebenen schauen mit ihren blumenübersäten Eichenwäldern, reichen Bauerndörfern und prachtvollen Herrensitzen, mit Zäunen aus kugelbekrönten Silberweiden und geflochtenen Ruten und den schwerfälligen Deichen. Von Fünen, Dänemarks Königin inmitten des Inselmeers, gewahren wir die blühenden Hecken, die mit duftenden Laubguirlanden, voll von Vogelnestern, Wege und Felder, Dörfer und Herrenhöfe umschließen. Von Obst- und Blumengärten halb verborgen, zeigt das fünische Bauerngehöft mit buntem Fachwerk unter den braunen oder moosgrünen Strohdächern anmutig festliche Haltung. Das ist dänische Dorfarchitektur in ihrer feinsten Vollkommenheit, es ist der Stil der Märchen H. C. Andersens, der aus Fünen stammte . . .

Den Kleinen Belt entlang verschmelzen fast Fünen (Abb. S. 37—43) und Jütland, die Schwestern. Wie genau auch der Strand dem Strande folgt, indem jeder des anderen Biegung wiederholt, werden sie doch durch Dänemarks tiefsten Meeresarm geschieden. Eine viertelstündige Seefahrt — und das Land hügelt gewichtiger, die Sprache wird klangvoller. Die weiche fünische Sprache hat mehr altdänische Worte als irgendein anderer Landesdialekt bewahrt außer der südjütischen.

Die Soldaten-, Fährschiff- und Fabrikstadt Frederica, von deren alten Festungswällen aus man durch gewölbte Alleen die Krümmungen des Beltes im Süden und das offene Kattegatt im Norden sieht, ist das Tor zum „Hauptlande“. Ich komme von Kalundborg. Esbern Snares fünftürmige Burgkirche grüßt auf den Weg. Das waldreiche Asnaes und das Refsnaes mit ihren kahlen Hügeln folgen mir bis zum Fjordausgang. Da ist schon ein entschieden ostjütischer Zug. Unterwegs grüßen wir das sagenhafte Eiland Samsö, eine angebaute Windmark im Meere. Endlich öffnet die Aar-

huser Bucht mit jütischer Breite und Kraft ihre Rundung. Spät erst hat die Stadt (Abb. S. 50—51) durch ihre neue, großangelegte Strandpromenade bewiesen, daß sie nicht nur an tägliches Brot, sondern auch an die Verschönerung ihrer Plätze denkt. Erst in allerletzter Zeit sucht Tüchtigkeit im Verein mit Schönheitssinn zu verbessern, was pietätlose Armseligkeit und geschmacklose Rückschrittlichkeit in früheren Zeiten verdarb. Die Domkirche ist mit ihrem dunklen farbenreichen Hochraum eine unserer stimmungsvollsten Kirchen, und unter vielen ansehnlichen Neubauten sind Theater und Zollgebäude Jütlands Hauptstadt würdig.

Außer der Aarhuser Bucht und ihren drei Schwesterbuchten unter den „Bergen" von Mols schießen sieben Fjorde in Jütlands Ostküste ein. Jeder hat Charakter und eigene Schönheit; doch einer übertrifft alle, der Limfjord, der quer durchs Land von der Nordsee bis zum Kattegatt geht. Mit engen Mündungen an beiden Seiten ist er der längste Sund und größte Fjord Dänemarks. Mit seinen sieben salzigen „Breitungere" und zahlreichen schmal um die Inseln, Halbinseln und Landzungen herumwirbelnden Strömen berührt er allerart dänische Erde, und viel Geschichte geschah an seinem Strand.

Das Land endet oder beginnt im Norden mit dem Skagener Zacken (Gren), der, von einem Leuchtturm gepfählt, sich in hundertjährigen Zuckungen bald ostwärts, bald westwärts wendet, je nachdem Skagerak oder Kattegatt ihn zwingen. Über dem Riff schlagen die Wellen in hochspritzenden Wasserstrudeln zusammen. An einem Sturmtage laufen sie an der Leeseite schwarz gegen den Wind. Hier ruht der Skalde des Meeres, Holger Drachmann; hier arbeitet die dänische Malerschule, die das Meer wieder entdeckte. Auch der König hat sich ein Haus in den Dünen bauen lassen. Es ist kein schlechter Platz für den dänischen König. Von hier aus oder den gebuckelten Flugsandwüsten der Raabjerg Mile bei Skagerak sieht er über Jütland hinunter und gewahrt die Zeichen von Dänemarks Doppelnatur.

Die Ostküste ist launisch wechselndes Idyll aus Gärten und Häfen. Das Meer strömt hin, wo der Pflug geht, und die Landspitzen laufen baumgekrönt mit breiten Feldern den Booten entgegen in die See. Die Westküste setzt dagegen nur in zwei gewaltigen Sprüngen von Skagen nach Blaavandshuk. Von den Wogen abgeschliffen und gehärtet im Kampfe besitzt sie wenige Häfen. Eine Strandungsküste, deren drei donnernde Riffe weit hinaus gefährden. Wo in alten Tagen Strandräuber hausten, blinkt nun warnendes Leuchtfeuer auf, und die einfache Bevölkerung setzt ihr Leben ein, um fremde Schiffbrüchige zu retten oder ihre Nahrung dem Meere abzugewinnen. Land und Volk der Westküste zeigen die stärksten dänischen Züge.

Dringen wir jedoch in die enge Mündung des Nissum- oder Ringköbingfjords hinein, so liegt ein Idyll vor uns; anders als das ostjütische oder insel-

dänische. Breite Wasserflächen dehnen sich zwischen grünen Marschen oder Schilfwäldern, worin Scharen von Zugvögeln schreien und in ihrem Sommerheim pfeifen. Wildgänse und Schwäne fallen in dies Obdach auf ihrer Reise nach Süden oder Norden ein. Draußen auf dem Meere steht die Fischerflotte. Scheckige jütländische Kühe spiegeln sich in den Pfützen, und bleidächerne weiße Kirchen glänzen aus den Heidekrauthügeln am Horizont auf. Mit Lachen und Gesang geht die Heuernte voran. Die Heuwagen humpeln über meilenweit mit Heu bestreute Wege nach Hause oder — bei plötzlichem Hochwasser — ins Meer. Hinter dem schmalen Dünenwall dröhnt das Meer. Das ist das dänische Idyll, auch die Tragödie ist im Untertone stets hörbar. Am deutlichsten klingt vielleicht dieser Doppelton auf den westjütischen Inseln Fanö, Mandö und Röm, wo die Sturmflut die dazwischen liegenden Dünenmauern zerbrach. Die Flut braust und die Ebbe wallt über das versunkene Land des Wattenmeeres; die Deiche bezeugen den Kampf des Menschen gegen die Elemente, die Sturmflut.

All dieses setzt sich über die deutschfriesischen Inseln zu den holländischen fort. Ausgeprägt dänisch sind dagegen weiter nördlich die Dörfer und Gehöfte, die unmittelbar hinter dem gefesselten Flugsand Heide erarbeiteten und den Sümpfen, dem schwarzen und weißen Sand fruchtbaren Boden abgezwungen haben. Bessere Kühe und Pferde als auf dem Varder Markt sieht man nirgends. Lange schon vor Seeland brannte hier in den Dörfern und selbst in einsamen Häusern elektrisches Licht. Hier trifft man viele Bauern, die in Skandinavien, Deutschland und England gereist und gearbeitet haben. Die altdänische Wanderlust ist hier nie zur Ruhe gekommen, seit in der Steinzeit die Leute vom Ferring Fjord und der Hjertingbucht mit Bernstein nach England fuhren.

In Südjütland, dem schmaleren Teil der Halbinsel, sind nordjütische und dänische Eigenheiten stärker zusammengedrängt. Das Land ist durch die westwärts laufenden Bäche, die von Wiesenzügen begleitet werden, ausgezeichnet. Nach Osten ist das Hoch- und Waldland schmal, gegen die Grenze zu kaum eine Meile breit. In einem Flecken wie Mögeltönder finden wir die nördlichsten Ausläufer des holländisch-friesischen Baustiles, der einzigen Dorfarchitektur in Dänemark, die sich in vollendeter Anpassung an die Landschaft mit der fünischen Bauweise messen kann. Die Bevölkerung ist stolz und selbstsicher wie die Bornholmer. Sie hat durch ihr tausendjähriges Grenzleben besondere Art gewonnen. Die Klosterkirche Lögum ist der reinste unter den südjütischen Bauten. Die reichste die Domkirche in Ribe, der alten Königsstadt, die wie Helsingör ihr Äußeres bewahrt hat.

Nun rasch über die Heiden und Höhen Innerjütlands! Auf weitgestreckten Heidekrautflächen stehen rote und weiße Bauernhöfe. Noch überfliegen

Millionen von Lerchen Tausende von heidebraunen Hünengräbern, welche die Wege der Bronzezeit einsäumen. Zwitschernd folgen uns die Vögel nach Viborg hinauf, wo in die restaurierten Granitwölbungen der Domkirche Joakim Skovgaard dänischen Bauernsinn und dänische Hochschulkultur mit altchristlicher Frömmigkeit in Fresken schlichter Hoheit bannte. Zurück folgt uns Lerchengezwitscher über blitzende Flußläufe zwischen ginsterbewachsenen Abhängen, über das glänzende Netz aus Flüssen und Seen, das bei Silkeborg zwischen dunklen Heideplätzen und zerklüfteten Waldrücken sich spiegelt, hinein in das fruchtbare Hochland westlich des Gudenaa, das einmal königliches Erbteil der Gorme war.

Hier, wo kaum ein Acker ohne Hünengrab liegt, kaum eine Kirche ohne Runenstein steht, finden wir inmitten zweier mächtiger Hügel die Jellinger Kirche, die die Asche von Karl des Großen unbezwungenem Widersacher, Gorm dem Alten, und seiner Gemahlin Tyra Danebod bewahrt. Auf einem der zwei drachenumschlungenen Runensteine steht: „König Harald ließ diesen Stein zum Gedächtnis seines Vaters Gorm und seiner Mutter Tyra errichten. Harald, der sich ganz Dänemark und Norwegen gewann und die Dänen taufte."

Sind wir hier weit vom Strande, weit von Dänemarks Gegenwart? — Der Stein kam einst mit dem Eis von der skandinavischen Halbinsel; des Königs Werk lebt! Hier entspringen die Flüsse; einer geht zur Nordsee und einer zum Kattegatt. Lang ist der Weg hinaus; die Schiffe fahren. Lang der Heimweg; die Schiffe kommen. Denn hier leuchtet die Perlenschnur über den Wellen — Dänemark.

Valdemar Rördam.

*

NORWEGEN

Norwegen war vor 100 Jahren noch ein verschlossenes Land, eine einsam verriegelte Gebirgswelt oben am nördlichen Atlantischen Ozean und Eismeer, eine „Ultima Thule"; anderen europäischen Völkern, außer den Nachbarn Dänemark und Schweden, war es unbekannt, und diese hielten während 500 Jahren, einer nach dem andern, das alte „Sagaland" unterworfen. Norwegen war lange Dänemark untertan, später wurde es Schweden durch Personalunion verbunden.

Norwegen wurde vor 100 Jahren von einer kleinen, tüchtigen Beamtenschaft geleitet, die 1814 im Freiheitskampfe voranging. Es besaß eine be-

scheidene Universität, die gerade gegründet sich zu entwickeln begann, ein Krähwinkel von 24000 Einwohnern war Hauptstadt und eine Reihe kleinerer Städtchen lag an der 3000 km langen zerrissenen Küste.

Es war ein verlassenes Volk von Bauern, Fischern, Geschäftsleuten und Beamten, rundum abgeschlossen durch enge Talfurchen, Gebirgskessel und Fjordeinschnitte, ohne andere Verbindung zur Welt als wenige mühsame alte Wege, dazu seine Ruderboote und Segler.

Norwegens Volk war ein unfertiges Volk, aber ein Volk, das zu erwachen begann, ein bedächtiges, starkes und stolzes Volk, das ein deutscher Reisender, Professor Naumann, 1820 folgendermaßen schilderte: „Selbstgefühl scheint mir besonderes Merkmal des norwegischen Volkscharakters zu sein. Der Norweger ist wißbegierig, besitzt gesunden Verstand, richtiges Urteil und feines Gefühl für das Schickliche. Er kennt die politischen Verhältnisse seines Vaterlandes. Es ist ein Volk, woraus alles zu machen ist."

Noch war Norwegens Volk in das Halbdunkel der Dämmerung gehüllt, aber schon stand die Morgensonne über der Felskuppe, noch war es seiner Entwicklung unsicher, doch entschlossen, sich zu finden und die volle nationale Selbständigkeit wieder zu erringen, die es durch ungünstiges Geschick und eigene Schwachheit zu Ende des Mittelalters verloren hatte. Vor dieser Zeit, besonders vom Ende des 12. Jahrhunderts an und das ganze 13. Jahrhundert hindurch, hatte Norwegen unter Königen wie Sverre und Haakon Haakonson eine Periode nationalen Aufschwungs erlebt, während es im Norden bedeutsam hervorgetreten war.

Norwegen 100 Jahre später: Heller Tag, Licht über dem Land von Lindesnes bis zum Nordkap, „von der Grenze bis zu den treibenden Netzen", sagte Björnstjerne Björnson.

Jetzt war das norwegische Volk von Schweden geschieden, war nun ein freies, selbständiges Mitglied der europäischen Völkergemeinschaft, besaß ein eigenes Königshaus und wurde von einem Bauernstand geleitet, dem die meisten angehörten.

Norwegens Bauernstand kennt seine alte Kultur, besitzt gediegenes Wissen und ein gesundes Urteil und hat sich längst den Weg zu den höchsten Stellungen des Landes, zum Präsidentenstuhl des „Storting" und Rat des Königs, gebahnt.

Seine Hauptstadt ist von 24000 auf 250000 Einwohnern angewachsen, seine Universität hat Gelehrte von europäischem Ruf hervorgebracht: Mathematiker wie Nils Henrik Abel, Christopher Hansteen, Sophus Lie, die Historiker P. A. Munch und Ernst Sars, Physiker wie Olaf Kristian

Birkeland und Sprachgelehrte wie Sophus Bugge. Auch künstlerisch hat Norwegen europäische Bedeutung gewonnen. Ich nenne die Maler Johan Dahl, Hans Gude und Edvard Munch, den Bildhauer Gustav Vigeland, die Musiker Halfdan Kierulf, Edvard Grieg, Johan Svendsen und Kristian Sinding, die Dichter Henrik Wergeland, Björnstjerne Björnson, Henrik Ibsen, Knut Hamsun.

Zu gleicher Zeit haben furchtlose Wickingernaturen wie Fridtjof Nansen, Otto Sverdrup und Roald Amundsen Norwegens Flagge im Polargebiet zu Gegenden vorgetragen, die keines Menschen Fuß betrat.

Zu den alten norwegischen Erwerbszweigen wie Ackerbau, Waldwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Handel und Schiffahrt, die alle in diesem Jahrhundert einen starken Aufschwung genommen hatten, kam noch ein neuer: die Industrie, die in dem wasserfallreichen Norwegen große Möglichkeiten besitzt. Wasserfall nach Wasserfall ist ausgebaut und Wasserkraft in Elektrizität verwandelt worden. Neue mächtige Fabriken, elektrochemische Werke werden errichtet.

Mitte des vorigen Jahrhunderts begannen die norwegischen Ingenieure den Ausbau der Wege in Norwegen. Eine Arbeit, die ungleich schwieriger in einem Gebirgslande ist, da die Natur größer und furchtbarer als sonstwo entgegensteht. Mit zäher Kraft und Tüchtigkeit haben die Ingenieure die Schwierigkeiten bewältigt, und das Land besitzt nun ein Wegenetz, das mit den besten Europas verglichen werden kann.

Ungefähr gleichzeitig begann man den Bau der Eisenbahn, wobei mit gleichen und noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen war. Ist dieses Werk auch noch nicht abgeschlossen, so ist es doch so weit fortgeschritten, daß das Land durch zwei Linien mit Schweden und dem Auslande verbunden ist und die drei größten Städte des Landes, Oslo, Bergen und Nidaros (Trondhjem), und damit das östenfjeldische, vestenfjeldische und nordenfjeldische Norwegen durch Eisenbahnen verbunden sind. Gleichzeitig wurde der Dampfschiffbetrieb ausgebaut und die Fahrzeuge besuchen jeden Fjordgrund und Außenhafen der langen, zerrissenen norwegischen Küste.

Die alten, gemütlichen, doch primitiven Poststationen verschwanden bei solcher Entwicklung der Verkehrsmittel, und zeitgemäße, komfortable Hotels entstanden. Tatsächlich bestehen die alten Gaststätten im Östland und im Vestland nur noch der Sage nach.

Diese Modernisierung des Verkehrs schuf in den letzten 50—60 Jahren neuen Erwerb: die Fremdenindustrie. Das verschlossene Land, das abgeriegelte Gebirgsreich oben am Atlantischen Ozean wurde dem Reiseverkehr geöffnet, der den der Schweiz nahezu erreicht.

Obwohl dies kleine Volk durch stete Auswanderung seit hundert Jahren einen erheblichen Teil seiner besten Jugend verloren hat, entwickelte es sich kräftig. Nicht weniger als $1^1/_2$ Millionen von den 4 Millionen Norwegern leben außerhalb Norwegens, besonders in den Vereinigten Staaten, zu deren tüchtigsten Bürgern sie gehören.

*

Norwegen erhebt sich, ein gleichartiger, ungeheurer Steinblock, dessen Länge von Süden nach Norden 1800 km beträgt. Am höchsten ist er längs der Westküste und senkt sich langsam nach Osten gegen Schweden zu.

Norwegen ist ein 322000 qkm großer Riesenkörper, zerfurcht von Spalten und Rissen; es wird längs der Westküste durch Fjorde zerschnitten, die westöstlich ziehen, im südöstlichen Norwegen durch Talzüge durchquert, die nordsüdlich laufen. Nur drei Prozent dieses ungeheuren Gebirgsreiches sind zu Äckern und Wiesen nutzbar, darum dichtete Björnstjerne Björnson:

„Es liegt ein Land in dem ewigen Schnee,
In Tälern nur ist der Frühling zu sehen."

Doch entnehme man nicht diesen Worten des Nationalliedes, Norwegen sei einförmig und dürftig. Wie zur Entschädigung, daß der größte Teil des Landes felsiges, unbebautes Ödland ist, besitzen diese engen Täler und Fjordspalten eine liebliche, dank dem Golfstrom üppige Natur, die reich an wechselnder Landschaft fein und rein sich breitet.

Beginnen wir in Oslo (Abb. S. 65—74) die rasche Reise durch dieses Gebirgsland! — Segeln wir eines Sommertages durch den 100 km langen Oslofjord, so wird der Fremde vielleicht einwenden: „Mein Lieber, das stimmt ja nicht! Der Oslofjord ist wirklich etwas anderes als ein enger und kleiner Felsenspalt. Dieser offene, breite Spiegel des Fjord, eingefaßt von sanften, grünen Ufern, umgeben von niedrigen, bläulich schimmernden Bergrücken mit glänzenden Städten da und dort unter dem Nadelwald! Soweit das Auge reicht, kein Schimmer von Felsen und Gletscherschnee!" Und begegnet man im Fjord dem munteren Gewimmel von grünen Inselchen, die wie junge Vögel entgegenschwimmen, so wird er erstaunen: „Norwegen ein Felsland?" — Es ist wahr: es gibt in dem weitgestreckten Gebirgslande Norwegen drei bis vier Stellen, doch nicht mehr, wo das Gebirge ehrerbietig weit zurücktritt, so im Norden am Trondhjemfjord und im Süden bei der Hauptstadt.

Gehen wir in Oslo an Land. Oslo, Norwegens Hauptstadt, die vor wenigen Jahren ihr 300jähriges Jubiläum feierte, ist von dem dänisch-norwegischen König Christian IV. angelegt worden, nachdem das alte, an Erinnerungen reiche Oslo im Jahre 1624 in Flammen aufgegangen war.

Die Stadt hieß früher Kristiania und hat erst 1924 den alten Namen Oslo zurückerhalten, der bisher einen alten Stadtteil unter Ekeberg bezeichnete.

Die Bebauung Oslos war wegen seines unvorhergesehen raschen Wachstums in den letzten Jahrhunderten in hohem Maße Zufälligkeiten unterworfen und geriet etwas formlos und unschön, so daß die Stadt mehr einer größeren Provinzstadt als einer Residenz gleicht. Der Fremde, der hierher kommt und Kopenhagens und Stockholms sich erinnert, wird deshalb rasch mit der Stadt selbst zu Ende sein. Ein Gang über „Carl Johan", die stattliche Hauptstraße, die am Storting und an der Universität vorbei zum hochgelegenen Königlichen Schloß emporführt, ein Vormittag in dem interessanten Bygdö Volksmuseum, eine Besichtigung der zwei merkwürdigen alten Wikingerschiffe, ein Besuch in der Nationalgalerie und vielleicht ein Abend im Nationaltheater, und der Fremde kann die Stadt verlassen, um die herrliche Landschaft zu durchwandern, welche die Stadt umschließt.

In seltenem Maße ist Oslo ein Naturkind. Wohl wenige Hauptstädte in Europa besitzen solch unberührten Wald so nahe der Stadt. Nur 10 km von „Carl Johan" entfernt, befindet man sich in einsamer Natur; in der Nordmarkswelt der verborgenen blauen Wasserspiegel, der dunkelgrünen Waldrücken, die bis zu einigen tausend Fuß ansteigen, und bei versteckten Waldgehöften.

Dank dieser Umgebung ist Norwegens Hauptstadt die Hauptstadt des Sports, deren Jugend Sommer und Winter ein Sportleben führt wie nirgends sonstwo im Lande. Man sehe diese Jungen, vielleicht 30000 Menschen, wenn sie Ende Februar zum jährlichen Skifest, dem Holmenkoll-Lauf, hinaufwandern.

Die Jugend, nein, die ganze Stadt zieht, Alt und Jung, Männer und Frauen, hinaus. Stell dich an einem mondklaren Sommerabend dort oben an die Sporthalle und schau über Tal und Fjord, sieh die glitzernden Myriaden von Lichtern unten im Tale, die Bergrücken, die halb verschwinden im Sommerdunst, und den offenen, silbergekräuselten Spiegel des Fjords und seine Buchten im Süden! So mußt du Oslo sehen: zusammengefaßt und von ferne, und du wirst nicht länger dieses spröde, frische Naturkind unschön schelten.

Und sieh dann vom Tryvandsturm, der hoch oben auf dem Bergrücken liegt, über die unendliche Waldlandschaft, die überallhin sich breitet. Das große östenfjeldische Binnenseeland liegt unter dir. Dort breiten sich in nördlicher, nordöstlicher und nordwestlicher Richtung fünf große Binnenseen aus, der Mjösen-See, Norwegens größter Binnensee, der Randsfjord, der Tyrifjord, der Spirill-See und der Kröder-See. Rundum und zwischen diesen Wassern liegt Norwegens fruchtbarstes Korn-

land. Diese Gebiete bilden mit Oestfold und Vestfold längs der Küste des Oslo-Fjords das große östenfjeldische Tiefland. Hier ruht das Land nach hartem Kampfe mit dem Gebirge aus. Die Gehöfte liegen nicht mehr der Reihe nach hoch oben an den Hängen mit schweren Steineinfriedigungen um die abschüssigen Äcker. Ausgestreut über das milde, idyllische Flachland von Heldemarken, Toten, Ringerike, Land und Hadeland, Oestfold und Vestfold, ruhen sie uralt und herrisch in dem tiefen rotbraunen Humus, den die Sonne bescheint und weißstämmige Birken und grüne Nadelhölzer umschließen.

Längs der Ufer dieser Seen, mitten durch das Kornland, laufen die Eisenbahnlinien strahlenförmig nach allen Richtungen. Zwei Linien, beide über Dovre, führen zur Hauptstadt des nördlichen Norwegens, Nidaros (Trondhjem) (Abb. S. 124—125). Eine Linie führt ins Herz des großen Talzuges Valdres, eine andere, die noch nicht beendet ist, leitet zum selben Talzug. Endlich verbindet in nordwestlicher Richtung eine lange mächtige Gebirgsbahn Oslo mit der Hauptstadt des Vestlandes, Bergen (Abb. S. 106—110).

Sobald die Bahnlinien die Seen verlassen, durcheilen sie einen anderen Bezirk des östenfjeldischen Norwegens, die Talzüge. Fünf lange Talzüge laufen parallel in nördlicher, nordwestlicher und westlicher Richtung: Das Oestertal, Gudbrandstal, Valdrestal, Hallingtal und Numetal. Vom Talgrund geht es in sachtem Anstieg, Krümmung um Krümmung, Schleife um Schleife, Hunderte von Kilometern bergan. Ganz im Osten, der schwedischen Grenze zu, liegt das Oestertal, das der Glommen, Norwegens längster Fluß, durchströmt, bestanden von tiefen, dunklen Nadelwäldern und holzgebauten Waldgehöften. Dann folgt das biedere Gudbrandstal mit ehrwürdigen Bauerngehöften; der einzige der östländischen Talzüge, der ohne Unterbrechung zum Meere führt. Weiter dann das schöne Valdrestal und das Hallingtal, in dem die Bahn nach Bergen geht, und das etwas dem Vestlande ähnelt.

Zwischen diesen Talzügen liegt ein Hochland, das 2—3000 Fuß hoch ist und eine Ausdehnung von 40—50 km von Tal zu Tal besitzt. Grüne klare Flüsse durcheilen das Hochland, das glitzernde Bergwasser, Hochalmen und schlanke Birken zieren. Versteckt liegen die Sennen des Oestsandes und leuchten mit grünen Hürden hervor. Dazwischen zeigen Gebirgssanatorien ihre hohen Dächer.

Sobald dieses Hochland sich nordwärts zieht, beginnen höhere Gebirgskuppen über die Sennregionen hervorzuschießen, bald da, bald dort; noch sind sie nicht zum Hochgebirge geballt, aber sie verkünden nahe Gebirgswelt. Da wälzt der Rondane über den Rand des Oestertals mächtige Felsbahren nach Westen, der Hedalsmu wirft seinen Bärenrücken über das Gudbrandstal, das Skagel spitzt die scharfe Pyramide über das Valdrestal, und

das Skogshorn stülpt sein Horn über den Hallingstalspalt. Alle weisen in gleiche Richtung, sind Vorposten von Jotunheim, der zentralen östländischen Gebirgswelt.

Jotunheim (Abb. S. 82), Norwegens und Nordeuropas höchstes Gebirge, wurde 1820 von zwei jungen Gelehrten, Keilhau und Boeck, entdeckt; es umfaßt das mächtige Gebiet von Gipfeln, Gletschern, Gewässern und Tälern, und liegt zwischen dem Gudbrandstal im Nordosten, dem Valdrestal im Süden und dem Sognefjord im Westen. Schwarze, enge Spalte schneiden an allen Rändern in die Gebirgsmasse ein. Jene werden in einer Tiefe von ungefähr 900 m von schäumenden Bächen durchströmt. Weiße Schneefirne hängen über verwitterte Abhänge.

Da liegt der 2500 m hohe Galdhöpig, der Gebirgskönig Norwegens und Nordeuropas; und quer über das Tal ihm gegenüber auf der anderen Talseite thront der Glittertind (Abb. S. 82). Weit im Westen, am Rand des Sognefjords, liegt der Horunger, ein Felsmassiv, worauf sich scharfgezackte Gipfel erheben. Inmitten dieses Gebirgsreiches liegen tief eingebettet drei Seen: Tyin, Bygdin und Gjende.

Wie eine dünne, dunkelgrüne Schlange windet sich eiskaltes Gletscherwasser in westlicher Richtung zwischen abgründigen Hängen und weißen Gletschern. Hier, am östlichen Rande dieses Sees, zwischen Gjende und dem 1000 Fuß höherliegenden Bessvand, ragt der schmale Gebirgskamm Gjendinegg, den Henrik Ibsen im ersten Akt des Peer Gynt dichterisch umschrieben hat. Der Kamm ist nicht so schmal und ungangbar, wie Peer Gynt in toller Phantasie dichtet, doch die Sicht von hier ist übermächtig.

In diesem Gebirge hat der 1868 gegründete norwegische Touristenverband seine anheimelnden, gemütlichen Hütten errichtet, und auf den drei Gebirgsseen fahren im Sommer regelmäßig kleine Dampfer. Hier wimmelt es in den Sommermonaten von Touristen, meist Norwegern, Schweden oder Dänen, und zur Osterzeit tummeln sich die Skiläufer.

Vielleicht noch eigenartiger als Jotunheim selber ist das gewaltige weite Vinstermoor und das Valdresmoor, die Vorhöfe dieses Gebirges. Es sind flache Hochebenen mit Wellen niedriger Höhenzüge, bedeckt mit Moos und Flechten, bestanden mit Weidenbäumen und Wacholder, übersät mit Gebirgsblumen und durchströmt von Bergbächen. Diese meilenlangen Moore, die man auch am Rande des Ostertals findet, deren größtes das Hardangermoor südwestlich des Jotunheims ist, weisen das Eigene norwegischer Östlandsnatur.

*

Beim Hardangermoor haben wir uns Östlands Grenze genähert und besteigen auf der Station Gjeilo den Schnellzug nach Bergen. Bald ereilen wir

das Hochgebirge und erreichen zuletzt eine Höhe von 1300 m. Farbenreiche und wechselnde Bilder der wilden Gebirgswelt, des öden Ustevand mit dem Hallingskarv beginnen; Finse mit dem Hardangerjökel, Gletscher, Wasserfälle und tiefe Felsspalte, Hochgebirgshotels, worunter Finse und Myrdal europäischen Ruf besitzen, fliegen an unseren Augen vorbei. Dann nimmt der längste Tunnel Norwegens, der Gravehalstunnel (5331 m lang), den Zug auf, und er rollt bergab zum Meer, hinein ins Vestland und zur Hauptstadt des Vestlandes, Bergen.

Bergen (Abb. S. 106—110) liegt inmitten hoher steiler Gebirge; die Außenstadt spiegelt sich im blanken Wasser des Byfjords, und weiße Landhäuser erklettern die Hänge. Domkirche, Deutsche Kirche und Kreuzkirche bezeugen durch ehrwürdige Denkmäler die Vorzeit, und freundliches Gewimmel flirrt in engen, steilen Gäßchen, wenn die Stadt in sommerlichem Sonnenschein glänzt. Leider ist Bergen eine richtige Regenwetterstadt, was aber seine lebhaften Bewohner nicht anficht.

Dieses vestländische Kulturzentrum besitzt Überlieferung und Eigenart, die durch die Herrschaft der Hanseaten bestimmt worden ist. Einstmals war es die größte Handelsstadt von ganz Norwegen und wurde von zahlreichen Fremden besucht. Noch heute ist es das vestländische Touristenzentrum. Besonders während des Weltkrieges ging ein starker internationaler Reisestrom durch Bergen hindurch. Die Stadt hat durch häufige Feuersbrünste, der letzte große Brand ereignete sich 1916, viel von ihrem ursprünglichen Aussehen verloren, wie auch ihre Bevölkerung durch starke Einwanderung viel von ihrer Eigenart eingebüßt hat. Doch bleibt Bergen die charakteristischste Stadt Norwegens, und ihre Bewohner sind wegen ihrer Lebhaftigkeit und ihres feinen Humors bekannt. Oslo hat Bergen in letzter Zeit in Dampfschiffstonnage und Handel überholt, doch steht dies mit seinen ungefähr 100000 Einwohnern an zweiter Stelle, zumal wichtige Dampfschiffslinien von Bergen nach Amerika, England, Nordland und Oslo gehen. Die Stadt besitzt bedeutende Industrie.

Nun verlassen wir die Hauptstadt des Vestlandes und umwandern rasch den Vestlandfjord. Von Stavanger, ganz im Süden, bis Nidaros (Trondhjem), ganz im Norden, schneidet Fjord nach Fjord in das Land wie Scharten in eine Riesensäge. Aber wer der norwegischen Küste von außen her sich nähert, bemerkt dies zunächst nicht. Ein Gewimmel von glatten, grauen Schären und kleinen und großen Inseln, die meisten davon kahl oder nur auf der Landseite bewaldet, verdecken den Fjordeingang. Diese Fjordeingänge verbergen oft, was des Reisenden wartet, wenn er weiter dringt. Dieser sichernde Schärenhof, der nur an ganz wenigen Stellen abbricht und das Meer unmittelbar hineinströmen läßt, schützt die Dampfschiffahrt und die Binnenfischerei vor den Stürmen der See.

Verlassen wir die Schranke der Schären und Inseln und dringen wir in die Fjorde ein. Ich nenne den Hardangerfjord (Abb. S. 89—105), Sognefjord, Nordfjord (Abb. S. 111, 112, 115—117), Hjörungfjord, Norangfjord, Geirangerfjord (Abb. S. 113, 114, 118, 122), Romsdalsfjord. Die Fjorde überraschen an jeder Biegung; perlweiße Stränge von Wasserfällen glitzern und stürzen, einer schäumt neben dem anderen, über die abschüssigen schwarzen Gebirgshänge hinweg. Denn Fjord und Wasserfall gehören im Vestland untrennbar zusammen. Der weiße Gletscher, der Gebirgsbach und das dunkelgrüne Meerwasser suchen unaufhaltsam sich zu vereinen.

Der Gletscher gleitet in üppig grüne Berghänge. Grüne Fjords, mild und freundlich, sinken von Landzunge zu Landzunge zwischen laubverkleideten Ufern, wo die Gehöfte zur Zeit der Obstblüte unter Blumen sich verstecken. Lange Zeit hindurch waren Hardanger und Sogne die Hauptplätze für den Obstbau Norwegens.

Hier in Ullensvang, Hardangers anmutiger Hauptstadt, sieht man durch rote Blumenhänge von Rosen des Folgefonds die mächtig weißen Gletscher über dem glitzernden Fjord.

Dort sitzen die Lachsfänger tagelang auf ihren Gestellen, um zuzuziehen, wenn der Lachs ins Netz gegangen ist. Hier stehen die englischen Sportfischer am Flußufer und schwingen die Lachsrute.

Strenger und barscher als der Hardangerfjord ist der Sognefjord, voll trotzigen Wickingertums.

„Des Meeres Sohn
Von seinem Vater tief ins Land
Gejagt, wie Kain verbannt",

singt Henrik Wergeland.

Wild und trotzig strömen Geiranger- oder Norangfjord (Abb. S. 113, 114, 122), milder und anmutig spiegelt der Nordfjord Olden und Loen, die verschwistert unter dem Justedalsgletscher liegen. Gleich schön ist der Romsdalsfjord, wenn man ihn von Molde, der Stadt der Rosen, aus sieht. Quer über den blanken breiten Fjordspiegel schaut man das Heer der Kuppen und Gipfel des Romsdals, den Vengetinder, den Romsdalshorn (Abb. S. 119, 123), den Troltinder und den Riesen des Istertals: König, Königin und Bischof. Der untere Teil des Romsdals, die Gegend zwischen Romsdalshorn (Abb. S. 119, 123) und den gezackten Gipfeln der Trolltinder, ist geheimnisvoll, wie nur nordische Landschaft es sein kann.

Dieselbe Doppelnatur wie die Fjorde besitzt das Vestlandvolk. Dort, wo Fischerei, Handel und Seefahrt betrieben werden, ist der Volkscharakter lebhafter, rühriger, „stürmischer" als bei den einfachen gleichmäßigeren, trägeren östländischen Bauern und Waldleuten. Die Unruhe des Meeres

treibt dieses Küstenvolk. Hier ist alter Wickingerboden. Von hier fuhren sie nach England und Frankreich und brachten das Christentum heim, das nirgends im Lande tiefer und innerlicher empfunden wird, als in den weltverlassenen Fjordnestern. Hier in dem vestenfjeldischen Norwegen und beim Trondhjemfjord spielt Norwegens älteste Geschichte. Hier einte Harald Haarfagre Norwegen zu einem Reich, fiel Olaf der Heilige in Stiklestad, und hier erkämpften sich Sverre und Haakon Haakonsen die Herrschaft über Norwegen.

Fährt man nach Tröndelagen nordwärts, so ändern sich merkbar Natur, Charakter und Dialekt des Volkes. Die mächtigen, farbenreichen Vestlandsfjords werden im Trondhjemfjord (Abb. S. 124—125), von einem neuen Oslofjord abgelöst. Er ist breit und gewaltsam. Wieder treten die trotzigen Berge zur Seite und geben mächtigen Ackerbau- und Walddistrikten Raum, „Indtröndelagen" genannt. Dem Fjord und seiner Natur entspricht der Volkscharakter. Breite Ruhe und Selbstgefühl, stark bis zur Schroffheit, bestimmen die Art dieses Volkes. Hier wohnt ein Stamm, dessen Wurzeln tief in Norwegens Geschichte gesenkt sind.

Die Hauptstadt in diesem Teil des Landes, Nidaros (Trondhjem) (Abb. S. 124—125), das alte Nidaros, war einmal Norwegens Hauptstadt. In der Trondhjemer Domkirche wurden Norwegens alte Könige gekrönt, und dieses herrliche Bauwerk, das schönste in Norwegen, das in alten Tagen eine Wallfahrtskirche des nördlichen Landes war, ruht fest im norwegischen Volk. Als das Reich dahinsank, verfiel auch die Domkirche, und kaum hatte das Volk 1814 sich emporgerungen, erstand der Plan, die Kirche wieder aufzurichten.

Ich kann diese rasche Reise durch Norwegen nicht beenden, ohne das Nordland, das Land der Mitternachtssonne, zu berühren. Kann man das östenfjeldische Norwegen als ein Idyll, die Vestlandsfjorde als ein Märchen bezeichnen, so liegt das Nordland wie eine rätselvolle Welt, „wo im Osten die Sonne und im Westen der Mond stehen". Gelangt man in das Herz des Nordlandes, den Vestfjord, der in nordöstlicher Richtung Festland und Lofotinseln schnittig trennt, so liegen die Lofotinseln, eine tiefblaue Mauer von hohen blankgescheuerten Kuppen und spitzen Hörnern, von tiefen Gründen und jähen Schlünden, im Farbenschein der Mitternachtssonne!

Dann die Vogelberge. Millionen von Alken, Scharben, Wildgänsen, Möven, Seeschwalben, Larventauchern, Eidergänsen, Lummen und Krüken erwachen aus dem Schlaf und treiben wie Flocken über das stahlblaue Meer in einem Sturm von Geschrei und Geflatter.

In unbeweglichen Junitagen spiegelt der Vestfjord die klare Ruhe des Himmels, im Frühjahr strömt er dunkel. Das Nordland in den kurzen Sommermonaten, in dem langen endlosen Winter, welch Gegensatz. Man erzählt da oben von einer seltsamen Insel, Alfeland, die plötzlich aus dem Meer auftaucht. Eine Insel mit frischen grünen Wiesen, mit sanften Hügeln und weißen Schwänen.

Solch Alfeland ist das Nordland in strahlendem Sommer. Der Dichter Welhaven sang:

„Naht stolz ein Segler,
Birgt dunkel die Wolke
Den lockenden Strand,
Von keinem betreten."

Endloser Winter dunkelt. Wolken senken sich nieder und das Land der Mitternachtssonne wird Land der Dunkelheit und selbst das farbig glitzernde Nordlicht kann den Nordländer nicht trösten, da die Sonne nicht über den Horizont sich erhebt.

Nun fährt „Schnellpost", die raschen Postdampfer kämpfen gegen Sturm und Dunkelheit Nacht wie Tag, eilen von Hafen zu Hafen, löschen Ware und bringen die Postsäcke. —

Wir verlassen nun den hohen Norden und besuchen zum Ende Norwegens südlichsten Teil, Sörland.

Durch seine mild anmutigen Schären, einer Mischung von östländischer Waldnatur und vestländisch kahler Hügellandschaft, überrascht das Sörland in dem streng gebirgigen Norwegen. Eigentümlich umschließen die „Heie", lange, breitrückige Bergzüge, die sörländische Küstenlandschaft im Norden.

Das Setestal, Sörlands größter Talzug, ist von feiner, eigentümlicher Schönheit, und seine Bevölkerung bewahrt in diesem abgeschlossenen Tal manche Sitten, Bräuche und Trachten alter Zeit.

Theodor Caspary

SCHWEDEN

Provinzielle und administrative Einteilung Schwedens entsprechen einander erheblich, so daß die „län“ („guvernemente“, „kantonen“) nur selten die Grenzen der „landskap“, der uralten Landschaften, überschreiten. Die Bezirke sind meistens den historischen, noch jetzt lebendig wirksamen Bedingungen gemäß, sowie dem Erdboden, seiner Flora und Fauna, seinem Klima und seiner Bewässerung, dem Volkstum und Volksleben entsprechend gegliedert. In Deutschland schreibt und liest man viel über die Einheitlichkeit des schwedischen Volkes und seiner Kultur. Mit Recht. Ein katholischer Landwirt aus Oberbayern unterscheidet sich mehr von einem evangelischen Pächter in Mecklenburg — physisch, geistig, kulturell — als ein Bauer aus Skane von einem Standesgenossen in Västerbotten. Beide sprechen zwar sehr verschiedene Dialekte, haben aber doch in sehr vielen Stücken dieselben Lebensgewohnheiten und besitzen seit vielen Geschlechtern eine tiefdringende Erziehung, die, von gemeinsamen Ideen und Maximen ausgehend, ihnen dasselbe „Rechte“, „Schöne“ und „Gute“ gebracht hat, so daß sie in moralischen, ästhetischen und religiösen Dingen so ziemlich dieselbe Sprache sprechen und gleiche Gewohnheiten besitzen.

Doch unterscheidet sich ein sächsischer Akademiker von einem Kollegen in Westfalen bei weitem nicht so stark, wie ein Gebildeter, der das Gymnasium in Kalmar und die Universität Lund besucht hat, von einem Intellektuellen, der auf der Schule in Nyköping und der Akademie in Uppsala studierte. Ein jeder dieser Leute kennt den Unterschied — und schätzt ihn. Nicht, daß der Herr aus Södermanland sich etwa vornehmer dünkte als der aus Småland oder umgekehrt. Aber jeder, wenn er ein nur durchschnittliches Bewußtsein seiner Eigenart besitzt, fühlt die provinzielle Kulturtradition, die er nicht ohne Not aufgibt.

Stockholm, der kulturelle Brennpunkt des Landes, sammelt nur einen geringen Teil der Strahlen. Gerade die feinsten Kulturerscheinungen, Dichtung, bildende Kunst, Wissenschaft und Industrie, unterscheiden sich provinziell scharf genug, daß die Bewohner das Bewußtsein ihrer Art bewahren.

*

Die besten Schilderer Schwedens waren seit jeher die Dichter; doch haben die bedeutendsten unter ihnen stets nur eine Landschaft in ihren Liedern besungen. Es wird seit zwei Jahrhunderten oder länger in der schwedischen Dichtung vor allem die Naturlyrik gepflegt. Ebenso alt ist die provinzielle Differenzierung, die jede noch so starke künstlerische Konvention überwindet.

Uns ist dies heute selbstverständlich. Das Verständnis hierfür hat sich in den letzten drei oder vier Jahrzehnten noch wesentlich gesteigert. Die

provinzielle Gliederung ist mit der wachsenden Erkenntnis der volkstümlichen und natürlichen Verschiedenheiten innerhalb Schwedens immer klarer ins Bewußtsein gedrungen. Schon ist daraus ein Programm einer starken kulturellen Volksbewegung entstanden: der Heimatschutzbewegung, die jährlich in verschiedenen Landschaften, Bezirken und Kirchspielen neue Vereine zur Gründung von musealen Sammlungen, Unterstützung lokaler volkskundlicher Untersuchungen, Wiederbelebung alter Trachten, Sitten, Weisen und Spiele entstehen läßt.

Politisch ist diese starke Gliederung Schwedens in geschichtlicher Zeit eigentlich unbegründet. Da jedoch heute alles politisch gesehen sein will, mag man feststellen, daß dies gesteigerte Bewußtsein der inneren Verschiedenheit von Lebensbedingungen und Lebensart das schwedische Volksgefühl gesteigert und geklärt hat und somit die innere Einigung des ganzen Landes festigt. Wir sprechen oft mit scherzendem Stolz von unserem „langgedehnten Lande" (vart avlanga land), und der Ausdruck „von Ystad bis Haparanda" kommt wohl täglich in irgendeinem schwedischen Blatte vor. Mit einem gewissen Wohlsein strecken wir uns in dem Bewußtsein, über eine reichlich genügende Anzahl von Parallelgraden zu verfügen. Dieses Gefühl hat nichts mit politischem Großgefühl zu tun; ein solches ist kaum vorhanden. Hier treibt wieder das gleiche Gefühl, das unseren Dichtern charakteristische Kraft gegeben und der provinziellen Eigenart ein freimütiges, harmloses Sichausleben ermöglicht.

Das Gefühl natürlicher ungefährdeter Freiheit ist in diesem weitgedehnten, nur schwach bevölkerten Lande heimisch und überdringt belebende schwedische Landschaft und schwedisches Leben. Mit ungehemmter Kraft wirkt schwedische Natur, sie möge kontinental-sanften, sibirisch-waldigen, arktisch-nackten Typus zeigen. Gleiche Art kündet das Leben der behäbigen Bauern auf den fetten Ebenen, das gefahrenreiche Leben der Fischer an den granitenen Küsten unserer Meere, und das emsige, doch nie überemsige Arbeitsleben unserer Werkleute in den nördlichen Waldgebieten und Erzbergwerken.

„Alt, frei, felsenhoch" nennt der etwas veraltet-romantische, doch liebe Text des schwedischen Nationalliedes dieses Land. Dies sind die drei ersten Worte, und zusammen mit der Melodie, einer sanften Volksweise, sagen sie alle: Alt — wie die Schöpfung. Frei — jeder Art weiten Raum belassend. Felsenhoch — von Süden nach Norden sanft ansteigend, immer ernster, immer höher, ein Hochgesang für den, der darüber hindenkt — bis in den klaren Himmel des Nordlichtes hinauf!

*

Versuchen wir die großen Natur- und Kulturtypen Schwedens zu schildern. Seit 250 Jahren gehört das ganze Gebiet der skandinavischen Halbinsel östlich der Wasserscheide des Kölen-Gebirges zu Schweden. Vor dieser Zeit unterstanden die drei südlichen Provinzen Skane, Bleking und Halland Dänemark.

Landschaftlich (und kulturell) verläuft die natürliche Grenze weder, wo die politische jetzt liegt, in der Ostsee, dem Öresund und dem Kattegatt, noch wo diese früher gelegen; doch entspricht sie genauer der alten als der neuen; denn wenigstens Skane, außer den nördlichen Grenzwäldern, sowie Süd-Halland und West-Bleking zeigt noch denselben Landschaftscharakter wie die dänischen Inseln und das gegenüberliegende Deutschland: flacher, fetter Boden, wo Weizen und Zuckerrüben herrlich gedeihen, lichtes Laubholz, soweit noch Wald steht, grünt. So etwas gibt es sonst nirgendwo in Schweden.

Auch die Kultur ist dort eine andere. Der Menschenschlag mag rassenmäßig derselbe sein wie im übrigen Lande; darüber ist manches gesagt, doch nichts Bestimmtes erwiesen worden. Die Steinzeitschädel, die aus den Gräbern Skanes kommen, könnten darüber berichten, wenn sie zu sprechen vermöchten. Doch schon vor 5000 Jahren und mehr, aber besonders seit der jüngeren Steinzeit, unterscheidet sich das Leben in Skane bedeutend von dem im übrigen Schweden und zeigt stärkere Verwandtschaft nach Westen und Süden hin als nach dem rauhen Norden. So ist es auch geblieben. — Die Städte wachsen dichter, die natürliche Tendenz des Städtebildens war hier schon viele Jahrhunderte, bevor die Könige im 17. und 18. Jahrhundert im übrigen Schweden die spärlichen Orte künstlich mehrten, vorhanden. Die Landstraßen verlaufen breitspurig durch das offene Land und kehren in schattigen Dörfern ein, wo stattliche Kirchen mit hohen, backsteinernen Türmen weit über das Land grüßen. Die wohlhabende Bauernschaft ist kulturell konservativ und bewohnt ihre altväterlichen Höfe, die aus einem einstöckigen, strohbedeckten Viereck aus Fachwerk bestehen und den dänischen gleichen, während in ganz Mittel- und Nordschweden der Blockbau herrscht. — Auf großartigen Rittergütern, oft Wasserburgen aus dem 16. Jahrhundert, wohnt ein adliges Geschlecht neben dem andern, standesbewußt und traditionstreu, doch ohne „Feudalität", da das schwedische Reichsgesetz seit Jahrhunderten auch hier dem Feudalismus Grenzen gezogen hat.

In diesem Lande sind die Kirchspiele klein, die Bezirke winzig — aber die Äcker sind breit und lang, die Pferde und Kühe stark und groß, und die süßlich-sauren schwarzen Brotlaibe haben volles Gewicht. Die Bäuerinnen verschließen in die Truhen silberne Schnallen, die nur auf eine breite Brust passen, und silberne Gürtel, die ein mächtiges Maß umspannen. Seide und feine Weißstickereien gehören zu den alten Trachten, die hie und da wieder

getragen werden und nie vergessen waren; an blühenden, farbenprächtigen Geweben in mannigfachen Mustern und Arten ist dieses Land reicher als irgendeines in Schweden.

*

Nun über den Wald. Von der tiefen, schwarzen Erde hinauf auf das große Urgebirge, wo die Eiszeit jede Scholle vom Granit weggeschabt und nur hier und da einen Niederschlag von Kies und Sand gelassen hat. — Von dem weichen Grün der Linden und Eichen, dem blanken Glitzern der Buchen ziehen wir in die grauen und rotbraunen, dürren, duftigen Nadelwälder, in deren Tiefe, um kleine, blaue Seen, helles Grüngold, gewoben aus Birkenlaub und Wiesengrund, wie ein kindliches Lächeln in einem alten, wetterbraunen Gesicht hervorglänzt.

Wir sind über die alte, vom Eise des Diluviums gesetzte Grenze hinaus. In Småland berührt sie neues, südliches, in gewissem Sinne fremdes Land. Da ist immer Schweden gewesen, seitdem (vielleicht im 6. Jahrh. n. Chr.) die Svea-Könige von Uppsala aus ihre Macht über die Länder der Göta-Stämme erweitert haben.

Småland (Abb. S. 168, 169, 178) ist Grenzmark; geologisch und durch seine Natur ein Vorposten des mittelschwedischen Hochlandes, wird es von den Ebenen der zwei Göta-Länder, Oster- und Västergötland, umschlossen. Dürftig und erfinderisch waren seit jeher hier die Leute. Doch nicht arm, denn sie haben etwas vor sich gebracht und bei den Nachbarn viel gelernt. Sie besaßen immer den erreichbaren Markt für die Erzeugnisse ihres Fleißes und konnten durch Tausch die kärgliche, einheimische Nahrung verbessern. Durch Hausindustrie und Handel unterschieden sich Småland und die steinigen Teile Väster- und Östergötlands (Abb. S. 173—177) früh von der großen nördlichen Waldbevölkerung, die meist ohne solche Hilfen durchkommen mußte. Heute ist das anders, seitdem Holz zu Gold geworden. Doch lange genug währte diese Lebensart, um den Småländer und Västgöten zum Gelderwerb durch Herstellen von Ware und zum tüchtigen Verkäufer zu eignen. Noch immer betreiben hier gewisse Gegenden — jetzt mit elektrischer Kraft und modernen Maschinen — dieselben Erwerbszweige, worin die Väter mit Wasserrad und Handkraft gearbeitet haben: man schmilzt See-Erz und fertigt Eisendraht usw. in Småland, drechselt hölzerne Schüsseln, webt und tischlert usw. in Västergötland. Ein reger Volksschlag lebt in diesen Wäldern, alle machen sich irgend etwas zu schaffen, wenn nicht zu Hause, dann in den reicheren Nachbargegenden oder weiter weg. Nordlands oberer Teil ist voll von diesen Leuten. Unter den Amerikafahrern gibt es viele von ihnen. Aber in den großen Ebenen um Vänern und Vättern, an den großen Binnenseen Götalands, sitzen tüchtige Bauern auf der Scholle, seit Jahrtausenden sind

sie hier zu Hause. Ihre Urahnen liegen in den mächtigen Steinkammergräbern und ihre Ahnen in den grünen Hügeln. — Ganz nahe ist noch die Zeit, da englische und deutsche Sendlinge die romanischen Steinkirchen, meist klein und zierlich, dort erstehen ließen. Hier ist der Bauer von Adel und altem Geblüt.

*

Gehen wir nach Westen bis ans Meer. Auch dort sitzen tüchtige Göten, rühriges, klaräugiges Volk.

Bohuslän ist mit Norwegen verwandt. Lange gehörte es diesem Reiche an. Sein alter Name war Viken, und es wird von manchen angenommen, daß Viking einen Bewohner dieser Landschaft bezeichnete. Sie waren die ärgsten Seewölfe, diese Leute, die bei den glatten Steinen am Skagerrak aufwuchsen und aus dem grauen Meer die kalte Nahrung zogen.

Kaum, daß man es heute wahrnimmt. Göteborg (Abb. S. 158—161), ihre Hauptstadt, ist die steifste und adretteste Stadt Schwedens. Die Leute in den Kirchspielen nördlich und südlich dieser Stadt sind bekannt ihrer besonders harten und asketischen Religiosität wegen, der die Hölle aktueller ist als das Himmelreich. Aber vielleicht paßt dies. Gegenüber, in Schottland, waren es auch keine Lämmlein, welche die Hirten zu hüten hatten; auch dort waren die kirchlichen Methoden von schärfster Art; die Bekehrung vollzog sich ernst, verbissen; so wie einer steuert, der weiß, was Seesturm ist und wie peinvoll man ihn durchfährt.

In diesem Lande sind die Leute Großfischer. Das zwingt zusammen, wenn es gilt, aufs hohe Meer zu gehen. Sie leben in stadtähnlichen Dörfern mit Brücken und Häfen. Sie arbeiten gut zusammen und verstehen etwas von Organisation und Technik. Auch sind sie gewohnt, mit Fremden umzugehen. In wunderbar kurzer Zeit haben sie selbst, ohne Spekulanten sich auszuliefern, ihre Segelboote in Motorfahrzeuge, ihre Netze in Trawls, ihren kleinen Markthandel in großzügigen Export verwandelt; und sind dabei im großen und ganzen die alten geblieben. Es sind vernünftige Leute, diese Vikinger. Doch kann man es erleben, in Skagen zum Beispiel, wenn die Flotte dort stationiert, die Jungens nichts zu tun haben, die Alten fern sind, und der Herr Pastor auch nichts zu sagen hat, daß sich zuweilen ein Blut rührt, das sonst nicht so heiß durch schwedische Adern fließt.

*

In der Ostsee, vor Götaland gelagert, liegen noch zwei merkwürdige Länder, die beide äußerlich sehr wenig, innerlich seit Jahrtausenden verbunden sind: Öland und Gotland.

Geologisch sind sie beide vom Eis verschonte Kalksteinrelikte. Öland (Abb. S. 179) ist ein riesengroßes, flaches Felsstück, wo außer an den niedrigen

Rändern kaum eine Scholle haften blieb. Die ganze Hochfläche ist Heide und rotgrauer Stein. An den Rändern laufen die Straßen; da liegen gewaltige Gräber der Vorzeit, stehen Runensteine und aus Kalkfliesen gebaute Schiffe. Hier ist das Land der Toten, deren mächtige Burgwälle sich hier und da über die Heide erheben. Wie Wachen stehen vorn auf der Hochfläche Windmühlen, die meilenweit von der See aus zu sehen sind. Dann geht's hinunter, auf der Westseite ganz jäh, auf der Ostseite sachte, ins bebaute Land, wo die Kultur südschwedisch geartet ist. Hier ist Bauernland.

Weiter hinaus, mitten im Meer, liegt Gotland (Abb. S. 180—183). Eine Sage aus alter Zeit erzählt, daß diese Insel einst im Meere versunken sich nur selten zeigte, bis ein herzhafter Mann dorthin Feuer trug und den Spuk bannte. Seitdem liegt Sagenhaftes über dieser Insel. Visby (Abb. S. 180—183), die berühmte Hansastadt, steht mit Türmen und Mauern, die das merkwürdigste Monument mittelalterlicher Festungsbaukunst nördlich der Alpen sind, wie ein Traum von Historie. Fast alle Kirchen sind verfallen, doch ihre Schönheit scheint unvergänglich.

Visby bezeichnet kaum das Höchste gotländischer Geschichte. Als die Hansa im 13. Jahrhundert die Stadt gewann, war dies Eroberung. Die deutschen Städte hatten damals durch kriegerische und kaufmännische Expansion einen alten Markt genommen, und zwar den Gotländern, die seit beinahe einem Jahrtausend den Handel des östlichen Baltikums beherrscht hatten. Darum ist Gotland — dies wohlhabende, doch nicht sehr reiche Bauernland — die wundervollste Fundgrube für Altertumsforscher. Jedes Jahr zieht der Pflug goldene und silberne Schätze an den Tag, die einst in unglaublicher Menge hier angesammelt worden sind: Münzen und Schmuck aus spätrömischer, byzantinischer und arabischer Zeit. Ob die West- und Ostgoten von dieser Insel ausgegangen sind, was mancher Forscher behauptet, ist noch unbewiesen. Sicher waren die Wege, die die Goten gewandert, den alten Gotländern bekannt. Noch im Beginne des Mittelalters, das hier im 9. Jahrhundert anfängt, bestand der alte Reichtum, so daß die Kirchen Gotlands wunderbar reiche einheimische Kunst bergen, eine nordische Spielart des romanischen Stils, die einmal das ganze Ostseegebiet beherrscht hat.

So ist dieses blühende, schöne Gotland ein Lustgarten, wo Erbe aus vergangener Zeit die lächelnde Landschaft ernst stimmt.

★

Nun verlassen wir das Gota-Reich und gehen in das alte Svea-Land. Dies ist das Stammland des Reiches. Hier lebt eine wunderbar einheitliche Kultur, deren Spielarten untereinander so verwandt und verwachsen sind, daß man mählich von einem Ende zum anderen geht, ehe man die großen Verschiedenheiten entdeckt.

Die Landschaft am See Mälaren (Abb. S. 189—190), dem großen Herzen Mittelschwedens, liegt hügelig, doch offen. Voller Licht, und wenn man in die Ferne sieht, ein Wäldermeer ohne Strand. Es ist von Bergen und Wassern durchzogen, von wilden Felsen und reißenden Strömen verschont. Ein pastorales Land; das Gras ist kurz und die Bäume schatten Licht, die Luft steht selten still, und der Himmel träumt nicht, auch nicht inmitten der Sommernacht. Dieses Land ist zu keusch, um sehr fruchtbar zu sein. Es lebt, aber sein Leben ist wie das körperliche Leben der Heiligen; kaum wird es verspürt. Dann der lange, herrliche Winter. Das ist kein dumpfer Schlaf, die Wälder recken und strecken sich, daß es knirscht, und stehen grüner denn je auf schneeigem Grund. Die Erde schmückt sich mit glitzerndem Weiß und spiegelt viel Sonne in den Tagesstunden und in der Nacht vielstrahlenden Sternhimmel.

Wenn einer aus den schwülen Wäldern des Südens nach diesem Schweden sich sehnt, da denkt er immer: wie schön ist's doch im Wald; dort ist es überall rein; überall kannst du dich hinlegen. Nichts modert, nichts gärt. Nirgends duftet's so frisch wie in den — Sümpfen —, in den moosigen Hochebenen, wo kleine Fichten stehen und die würzigsten Kräuter wachsen; wo die Birkhähne im Frühjahr balzen und im Herbstnebel der Elch wie ein grauer Fels auftaucht. —

Dies alles gibt es schon am Mälaren. Dort mitten drin liegt Stockholm, die Hauptstadt. Vor einigen Jahren lief eine Elchkuh nachts eine Straße entlang, wurde von der Straßenbahn erschreckt und sprang über ein Eisengitter, woran sie hängen blieb. Sie wurde von der Ambulanz abgeholt und ins kommunale Schlachthaus geführt, da sie sich schwer verletzt hatte. Dies Schlachthaus soll eines der modernsten in Europa sein, und auch sonst ist Stockholm keine Wildnis. Wenn der Wald noch frei wächst und die Elche vor Stockholm streifen, so ist dies nicht Mangel an Kultur. Vielmehr liegt es daran, daß die Stockholmer des Waldes zum Leben bedürfen wie die Elche. Auch der schwedische Großstädter — und Stockholm ist mit seinen 600000 Einwohnern wirklich eine große Stadt — will ohne diesen Waldrand und dieses Wasser nicht leben.

Darum ist Stockholm eine so schöne Stadt. In jeder guten Stunde (es gab auch einige schlechte) ihres 700jährigen Lebens hat sie darüber gewacht, daß niemand ihr Luft, Wasser und Wald nehme. Auch kein König und kein Prälat durfte so bauen, daß Mauern, Türme und Schornsteine den freien Himmel verdeckten und das strömende Wasser des Mälaren zu sehr engten. Frei und demütig stehen die Türme, auch die letztgebauten — vielleicht die schönsten (das neue Stadthaus, die Högalidskirche, die Engelbrektskirche) —, wie Tannen und Fichten gegen die klare Luft, und zwischen ihnen ruhen ge-

mächlich, den Ton der Berge wahrend, die Dächer des Schlosses, des Ritterhauses. Nie werden wir es verzeihen, daß einer uns das buckelige, wackelige Reichstagsgebäude mitten in den Strom hineingesetzt hat!

Stockholm dehnt sich immer weiter aus. Schon wohnt ein bedeutender Teil der Bevölkerung, und zwar aller Klassen, in den Vorstädten. Die Entwickelung dieser Gartenstädte ist so rapid, daß man sie passioniert nennen darf. Sie entspricht der größten Leidenschaft des Stockholmers: Luft, Wasser, Wald.

Dies bezeugen die Ufer, wenn man nach Stockholm segelt, gleich ob man vom Meere oder vom Mälaren kommt. Meilenweit hinaus ist jeder Berg, jede Insel bebaut mit Sommerhäusern der Stockholmer. Es sind nicht Paläste, meistens billige Holzbauten, auch nicht alle schön. Aber wer irgendwie kann — und im Geldausgeben kann uns niemand etwas lehren —, geht im Sommer aus seiner schönen Stadt fort zum Wasser, zum Wald, in freie Luft.

★

Jede Landschaft am Mälaren zeigt bestimmten Charakter innerhalb des Gemeinsamen. Södermanland ist von Seen durchquert. Der Granitboden ist hier zerklüfteter, eine Fortsetzung der Inselwelt, die hier weit hinaus in die Ostsee reicht. Das macht die Landschaft fröhlich; seit Jahrhunderten ist sie mit vielen schönen Herrensitzen geschmückt, worin die alten Familien noch in alter Bequemlichkeit hausen. Die Baukunst des späten Barock und der Régence hat hier vornehme Werke geschaffen, prächtig und schlicht, wie es der schwedische Geschmack dazumal heischte: nicht viel, aber vom Besten!

★

Uppland (Abb. S. 195), wovon große Teile aus dem Meere, das noch zur Steinzeit tief ins Land wogte, auftauchten und mählich ausgedehnte, lehmbedeckte Ebenen frei wurden, ist ernster und wirkt irgendwie vorzeitlicher. Da ragt ein Hügel sachte über die Felder, nackt und zottig, mit Heide und Ahorn bewachsen. Im kurzen Grase zeichnen sich deutlich Steinringe, Vierecke aus Blöcken, kleine runde Hügelchen — Gräber der Wikingerzeit. Dort läuft die Straße über einen tief in den Lehm hineingegrabenen Wasserlauf. Bei der Brücke (sie ist gut erhalten, die Automobile fahren darüber) steht ein Stein, darauf ist mit Runen der Bauer genannt, der (vor etwa 900 Jahren) die Brücke gebaut. Die Söhne ließen den Stein setzen. Oper schrieb die Runen. Gott helfe seiner Seele.

So ist es überall. Zu jedem Bauernhof, jedem Kirchdorf gehören Gräberfelder und Runensteine. Hier war das Stammland der Sviones, von deren Macht schon Tacitus gehört und geschrieben. Bei Alt-Uppsala liegen die drei mächtigen Hügel, der große Hain und der Tempel, die das Mekka des germa-

nischen Nordens waren. Man vermutet, daß dieser Tempel dort gestanden habe, wo um 1125 die noch bestehende Bischofskirche auf uraltem Königshofe errichtet wurde, als die Uppländer zum neuen Glauben endlich sich bekehrten. Damals starb Alt-Uppsala. Kaum 150 Jahre später wurde der französisch-gotische Dom zu Neu-Uppsala gebaut. Dort wohnte seitdem der Erzbischof von Schweden, und die Capitulares hielten ihre Domschule, die schon Ende des 15. Jahrhunderts in eine Universität verwandelt wurde, die ehrwürdige Alma Mater Uppsaliensis.

*

Västmanland, im Westen vom Mälaren, ist zweistöckig. Dem Wasser zunächst breiten sich die weiten Lehmebenen. Wo das Steinzeitmeer nicht weiter reichte, beginnt das Waldland und steigt in Stufen zu den alten Bergen. Dort wächst unter den Tannenwurzeln Erz, Silber, Kupfer, und vor allem Eisen. So ist es schon in Uppland, wo unweit nördlich von Uppsala (Abb. S. 200—203) die altberühmten Gruben von Dannemora eine ganze Provinz von Eisenwerken versorgen. Von da aus, westlich übers Land bis tief hinein ins Värmland (Abb. S. 165—167), erstreckt sich das Land, wo flüchtige Leute in den Wäldern hausten, bis (im 13. Jahrh.) Könige und Herren sich Bergleute aus Sachsen kommen ließen, die das Schwedenvolk lehrten, Eisen und Kupfer aus den Felsen zu brennen. Holz war genug da, die Berge waren reich. Nur Gott weiß, woher die Arbeitsleute kamen. Es waren wohl manche, die zu Hause knapp dem Hanfstrang entgingen. Aber gearbeitet haben sie. Bei Falun haben sie den Berg so durchwühlt, daß er schon im 17. Jahrhundert auf gewaltiger Strecke einbrach und nur einen ungeheuren Schlund hinterließ, der noch heute Staunen erweckt. Die Bergleute haben Schwedens Selbständigkeit mit den Händen aus den Bergen von Uppland, Västmanland, Dalarna und Värmland gegraben: Eisen zu Waffen und Kupfer zu Geld. Damit haben sie ihren dänischen und deutschen Zwingherren den Rest gegeben, den sie diesen schuldeten, zuerst unter dem Bergmann Engelbrekt Engelbrektsson, zu guter Letzt unter dem uppländischen Ritter und Bergwerksbesitzer Gustaf Eriksson Vasa.

*

Dabei halfen ihnen die braven Männer aus Dalarna.

Dalarna (Abb. S. 205—208) ist im Süden Bergwerksgebiet, sonst Waldbauernland. Dort ackerten die Leute meist zwischen Steinen und Baumstümpfen; was der Acker nicht schaffte, das gab der Wald. Vorerst dem Vieh die Sommerweide und noch im Winter das Wildheu, mit Birkenlaub und Tannenrinde vermischt. Diese gab man nicht immer nur den Kühen, mitunter auch den Kälbern. Davon wurden sie gesund, wenn sie am Leben blieben. in langen, schweren Wintern. Der Wald gab auch Fleisch: Auerhähne

und Birkhühner, Elche — das war schon etwas — und nicht selten einen fetten Bären mit dichtem Winterpelz. Im Nordwesten der Landschaft, an der norwegischen Grenze, wo die Berge über den Wald wachsen, wissen die Alten noch von der Jagd auf wilde Renntiere zu erzählen. Sonst machte man mit Kleinwild guten Verdienst. Viele tausend Eichhörnchen wurden jeden Winter mit stumpfen Pfeilen geschossen, wenn sie schön grau, und die Wiesel, wenn sie königlich weiß waren.

So weitab von der großen Welt hatte Dalarna gelebt, daß es erst im vorigen Jahrhundert von dem übrigen „Kultur"-Schweden künstlerisch entdeckt wurde. Und doch zogen die Leute aus diesen kargen Gegenden jährlich in Massen auf „Herrenarbeit"; die Männer als Zimmerleute — die besten im Lande —, als Tischler, als Maler; die Frauen zur Gartenarbeit, aber auch in die Städte, zu allem bereit, wo es einer ehrlichen Person und einer derben Faust bedurfte. Noch gibt es manche, die so eine Zeitlang weggehen. Sie kommen alle zurück, die meisten unversehrt. Zorn, der große Maler, war der Sohn eines Mädchens, aus Mora in Dalarna, die in Stockholm in einer Brauerei arbeitete. Der Braumeister, ein Deutscher, leistete Schweden und nicht am wenigsten Dalarna unbewußt einen Dienst. Es war die Mutter, die zurückging und ihren Jungen stramm nach alter Sitte erzog, — es waren die Mutter und die Landschaft, die ihn erwarben und denen er bis zuletzt treu blieb.

Zorn hat mehr als ein anderer Dalarna weltberühmt gemacht. Aber auch ohne ihn war es den Schweden ans Herz gewachsen. Zunächst aus alter Verpflichtung. Von dieser Landschaft kam die alte Freiheit zweimal zurück. Und dann welch Entzücken, da man entdeckte, daß hier noch die alten Sitten, Trachten, Bauten, Lieder lebten!

Sie leben noch. Die Leute in Dalarna sind zu stolz darauf, um sie zu vergessen. Doch ist alles neu geworden, seitdem der Wald zu Gold wurde. Viele Kommunen in Dalarna verkauften vor 50 Jahren das Nutzungsrecht eines Teils ihrer Gemeindewälder so klug, daß sie seitdem ohne kommunale Steuern Schulwesen, Kranken- und Armenpflege, Landstraßen usw. in bester Weise versehen können und dabei noch ebensoviel erübrigen. Dalarna ist nicht mehr arm. Jeder Mensch hat ein Fahrrad, und immer öfter sieht man Bauern im Auto. Wenigstens die Frauen tragen noch die schönen Trachten. Die alten Künste, Weben, Tischlerei, Malerei und Musik, sie leben hier noch und werden immer lebendiger. Nirgends ist die neue Heimatbewegung so stark wie hier. Es ist kein Zufall, daß Dalarna neben Zorn auch den Dichter Karlfeldt, unsern größten, doch unübersetzbaren, geboren hat.

★

Dort oben ist die mittelschwedische Natur ins Große gewachsen. Die Hügel sind zu Bergen, der Wald zu Wäldern, die Seen zu mächtigem

Wasser gemehrt, die kleinen Wasserläufe zum mächtigen Strom gesammelt: Dalälven.

Westlich dahinter steigt es noch mehr. In Värmland sind die Berge steiler, die Täler enger, die Seen schmäler, die Ströme reißender. Das Ganze ist romantischer, bewegter. Dalarna ist tief, beherrscht lyrisch. Värmland episch-lyrisch und nähert sich schon der episch-dramatischen Gewalt der norwegischen Natur. In Värmland sind die Menschen auch weicher als in Dalarna. Sie haben götisches Blut, kamen aus Västergötland gezogen; dann sitzen auch viele Finnen da, die im 16. Jahrhundert hierher verschickt wurden, um den Wald zu roden. Die Finnen sind Melancholiker.

Selma Lagerlöf wohnt am Frykensee, dem hellsten und fröhlichsten Gewässer in Värmland. In ihr, der treuen Tochter vieler Generationen von Eisenwerksbesitzern, munteren, emsigen Leuten, treibt etwas von dem Phantastischen, das den lustigen Värmländer plötzlich zum Grübler oder verzweifelten Menschen macht. Der größte unter diesem Volk war der Dichter Gustaf Fröding, der durch die Nacht des Irrsinns von schönen Gestirnen geleitet wurde. Die Sänger und Erzähler aus Värmland sind Schwedens Lieblinge, aber die Götter sind ihnen oft gram. Värmland ist groß und schön, aber seine Landschaft entbehrt der Ruhe. Es ist Grenzland.

*

Nun sind wir so hoch im Norden angekommen, daß die Berge schon in den Himmel und die Wälder ins Blaue wachsen. Und haben kaum Schwedens Mitte überschritten.

Was nördlich liegt — Norrland —, das eben ist es, das unserem geographischen Bewußtsein dies Grenzenlose gibt, das einen wesentlichen Teil unseres Freiheitsgefühls bildet.

Norrland (Abb. S. 236—245), dies Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der unerschöpften Naturschätze, schenkt unserem im Grunde armen Volke das gleiche wohlige Gefühl, das einem der märchenhafte Erbonkel in Amerika gibt. —

Die Norrländer selbst haben sich schon manchmal daran verbrannt. Es gibt, besonders in den mittleren Küstenlandschaften des Bottnischen Busens, mehr gewesene Reiche als sonstwo im Lande; oder solche, die reich hätten sein können. Diese, oder ihre Väter oder Großväter, haben sich von gewissenlosen Leuten beschwindeln lassen, die vor 50—60 Jahren für ein paar hundert Kronen ihnen den Wald abkauften, der kurz danach, als die Sägewerke über Nacht an den Flußmündungen entstanden, Hunderttausende wert war. Die anderen, die gewesenen Reichen, sind entweder die Söhne dieser Räuber, die wohl imstande waren, den ersten Gründersturm mitzumachen,

dann aber der höheren finanziellen Bildung und Schlauheit eine leichte Beute wurden. Oder es sind Abkömmlinge der Bauern, die später zum Verkauf kamen, viel mehr Geld bekamen — und es schnell genug los wurden.

In diesen Gegenden lebt eine gewaltige Industrie. Die ganze alte Bevölkerung ist in manchen Gegenden proletarisiert, und die Arbeiterbewegung ist bei diesen Leuten, welche die Nachtseiten des Kapitalismus scharf gesehen haben, radikalisiert worden.

Heutzutage fängt das allmählich an, wieder in Ordnung zu kommen. Die Räuber sind meistens über alle Berge. Die Beraubten haben auf politischem Wege begonnen, etwas wiederzuerobern. Die Industrie ist modern organisiert, und besondere Gesetze haben den Raubbau, der schon große Strecken des anscheinend unermeßlichen Waldes verödet hatte, beendet. Allmählich wächst das neue Norrland auf: ein Industriegebiet, worin die Produktionszentren weit, weit auseinanderliegen, mit mächtigen Intervallen geschützter Natur; ein Land, wo es der Technik, vor allem der Elektrotechnik gelingt, in rauhestem Klima und gewaltsamer Natur freundliche Menschenwohnungen, Licht in der Winternacht, bequeme Verbindungen, kurzum Lebensmöglichkeit für eine moderne Industriebevölkerung zu schaffen. Man sieht schon die Zukunft heraufkommen. Am ersten noch im höchsten Norden, bei den lappländischen Bergwerken bei Gellivare und Kiruna, wo inmitten der Einöde, wo die nomadisierenden Lappen mit ihren Renntieren streifen, die elektrische Eisenbahn nach tagelanger Fahrt durch endlose Moore in eine freundlich helle, moderne Stadt einfährt. Oder bei Porjus, dem größten elektrischen Kraftwerk des hohen Nordens. 50 Kilometer fährt die Bahn von Gellivare durch unbewohnte, nutzlose Moraste. Weit in der Ferne liegen die unendlichen Schneegebirge. Am Strande des einsamen weiten Lulesees, wo die leichten Kähne fischender oder umherziehender Lappen manchmal vorüberstreichen, erheben sich mächtige Gebäude, gewaltige Betondämme versperren den Wassern den Ausgang. Dort liegt eine kleine, aber vollendet elegante Villenstadt, wo die Arbeiter und Ingenieure wohnen. Flugzeuge besorgen die Post und, z. B. bei schweren Erkrankungen, den Personenverkehr.

Zweimal im Jahr ziehen hier die Lappen ihren uralten Weg, die elektrisch beleuchtete Hauptstraße entlang mit ihren Renntierherden. Sie kommen aus der Einöde —, hundert Schritte, und die Einöde nimmt sie wieder auf.

Das ist das neue Norrland.

*

Daneben lebt noch im Inneren, zwischen Hochgebirgen, gewaltigen Strömen und endlosen Wäldern, das alte Norrland. Vom Süden herauf trifft man immer wieder die uralte Bauernbesiedelung, Provinz auf Provinz. Eigentümlich: je weiter hinauf, um so stattlicher liegen die Bauernhöfe. Helsingland

ist ein reicheres Dalarna. In Jämtland, wo die Leute seit altersher mit Norwegen Handel treiben, prächtige Pferde züchten und tüchtigen Geschäftssinn entwickeln, leben sie herrschaftlich, wenigstens was Häuser und Einrichtung betrifft, ebenso in Ångermanland, sofern die Bauern noch ihr Eigentum bewahrt haben. Hier hat sich vor hundert Jahren eine Bauernarchitektur entwickelt, die ihresgleichen nicht in Schweden, ja kaum irgendwo in Europa hat. Sogar im höchsten Norrbotten, auf der finnländischen Grenze stehen stattliche Höfe; die Möbel, Schlitten und Geschirre tragen klare, satte Farben wie nirgends sonst. Es ist, als ob die Menschen lebhafter würden, je höher man nach dem Norden kommt. Wer sich vorstellt, daß die Norrländer eine Art Tungusen sind, irrt sich sehr. Nirgends im Lande wird der Gast so freundliche, gesprächige, lustige Wirtsleute finden, sowohl oben im hohen Norden, bei den Städtern in den kleinen Küstenorten, wie bei den Bauern in den Strom- oder Gebirgstälern. Außer er zieht ins Gebirge und kehrt bei dem frohen Volk der nomadisierenden Lappen ein. Das sind echte Kinder der Sonne, wenigstens wo ihnen ein allzu strenger Pietismus nicht die strahlenden Farben der Kleidung und die kindliche, helle Lebensfreude nahm.

Wie kann das so sein in einem Lande, wo die Winternacht neun Monate währt? Es ist leicht zu verstehen für den, der den dreimonatigen Sommertag dort oben erlebt hat. Von allem Abenteuerlichen ist dies das Abenteuerlichste. Diese Sonne, die das Haupt Schwedens bestrahlt, gibt dem ganzen Lande Glanz und Frische!

Ernst Klein.

*

FINNLAND

Ein neuentdecktes Reich, öffnet Finnland die Stille seiner Wälder; nur wenige führt der Zufall in dies Land. Die Fischer gehen, vom silbernen Lachs gelockt, mit Fanggerät zu den Granitklippen der Stromschnellen oder Jäger ziehen in den Einödwald, wo kundige Bauern das Winterlager eines Bären erspürt und umzingelt haben.

Finnland lockt mit geheimnisvollem Zauber. Freilich — keine schneebedeckten Firne spiegeln sich in seinen Fjorden und Gewässern, wie in Norwegen oder der Schweiz; kein ewiger Frühling breitet duftende Teppiche über

das kahle Gestein, keine uralte Kultur beschenkte das Land mit Denkmälern großer Kunst; es ist arm, der Boden karg, das Klima rauh. Doch geht ein unwiderstehlicher Reiz von diesem Lande aus: Größe der Einsamkeit und herbe Unberührtheit.

Lange dauert der Winter hier oben. Die Menschen verbringen mehr als sechs Monate des Jahres, also ihr halbes Leben, in Eis und Schnee, umhüllt von der Nacht des Winterfrostes. Erst im April zerbricht das Meer seine Eiskrust. Die akademische Jugend, die am ersten Mai die Ankunft des Frühlings feiert, hat den Wonnemond schon oft im Schneegestöber begrüßt. Aber dann geschieht seltsame Veränderung: über Nacht ist das spinnwebfeine Gezweig der Birken von zartem, frischem Grün überhaucht, grauer Ackerboden und dürres Wiesengelände prangen plötzlich in grellen Farben; Kuckuck, Drossel und singendes Geflatter verscheuchen mit lärmendem Zwitschern die Winterstille der Wälder, und ehe man sich's versehen, ist der Sommer da mit strahlender Sonne, sieghaftem Westwind um Mittag und kühler, träumerischer Stille des Abends.

Das Licht bewirkt diesen Zauber, das Licht, das monatelang einen scheinbar vergeblichen Kampf mit Eis und Nordwinden stritt, um dann in heißer, kurzer Entscheidung zu siegen. Dieser Triumph ist so heftig, so vollständig, daß der Frühling nur wie ein flüchtiger Traum über das Land huscht, den brausenden, üppigen Sommer auf den Fersen. Dieses Licht ist so unerschöpflich und unersättlich, daß es alle Dunkelheit aufsaugt und Tag und Nacht Leben unaufhörlich ausströmt. Baum und Strauch werden zu temperamentvollen Lebewesen, die in heißer Ungeduld die Hüllen sprengen wollen, und was noch gestern trockenes Reis war, spendet schon heute Schatten. Menschen und Tiere führen dann ein erhöhtes, gesteigertes, gedoppeltes Dasein. Alles will sich für die lange, finstere Dumpfheit des Winters entschädigen. Man gönnt sich nur wenige, kurze Stunden des Schlafs. Es gilt, das lang entbehrte Licht zu genießen, das nun herniederströmt, die knappe Spanne Zeit mit Leben zu füllen; denn der Sommer ist kurz, und die Sonne, die nun fast die ganze Nacht am Horizont steht, verblaßt ebenso rasch, wie sie auflohte. Die weißen Nächte im Juni sind Finnlands Jungbrunnen. Aus ihnen schöpft es die strotzende Fülle und Herrlichkeit seines lichten Sommers und die zähe Kraft, die Frostschauer des Winters zu ertragen.

Nicht nur dieser Rausch des Lebens, diese jährlich sich erneuende Jugend, dieses Wunder schattenlosen Lichts zeichnen finnische Landschaft. Finnland bezwingt vor allem durch Größe der Kargheit und Armut.

Für die Kargheit hat die Vorzeit gesorgt: einem granitnen Riesenschild gleich hoben vulkanische Gewalten in der Jugend der Erde die Gebirge zur Oberfläche. Diluvianisches Eis zerklüftete das Gebirge und schüttete die steinernen

Späne und Brocken, Quarz, Feldspat und Granit über Rillen und Furchen des Landes. Das Ureis schmolz zu dreißigtausend Seen und kaum blieb Raum für Sand, Lehm und nährende Erde, worauf in Jahrhunderttausenden mühsam der finnische Wald wuchs. Je höher nach Norden hinauf, um so größer, um so erhabener erschüttert die Natur durch Kargheit, Armut und endlose Öde.

Der Mensch steht demütig, im Gefühl seiner ohnmächtigen Kleinheit, vor den Riesenwirbeln des Imatra, der durch die Mauern des Urgebirges sein Bett gegraben und die gestauten Mengen der Saimagewässer durch die karelischen Einöden zum düsteren und stürmischen Ladoga wälzt. Wer mit eigenen Augen erfahren will, wie der Mensch selbst die Wildheit des wirbelnden Stromes unter den Kiel seines Nachens spannt und auf dem schäumenden Rücken wie auf dem Roß der Steppe dahinsaust, der dringe zum hohen Norden, wo die mächtigen und wilden Katarakte des Ulea die Gewässer der karelischen Urwälder durch endlose Einöden nach dem Bottnischen Meere wälzen, wo der einsame Bewohner in uralter Zeit die reißenden Stromschnellen zur Fahrstraße schuf, um das in primitiven Kohlenmeilern gewonnene Pech und Teer in schlankem Boot nach der Handelsstadt Uleåborg (Oulu) am Bottenmeer zu schaffen.

In diesen nördlichen Breiten, wo Wolf, Luchs und Bär mit Gebell und Pfiff die Stille der Wälder unterbrechen, fern von Zivilisation und Bildung, auch hier atmen und wirken Menschen mit ursprünglicher Kraft des inneren Erlebens, wovor der Alltag des Großstädters banal verblaßt. Hier fertigt der einsame Bewohner jegliches, die Notdurft zu stillen: die Axt, womit er seine Hütte zimmert und den Speer, mit dem er den Bären erlegt. Dort heilt noch der scheu verehrte Zauberer mit Salben die Krankheit, verdirbt Feinde, und der eisbärtige Stammvater, der nie eine Lokomotive pfeifen gehört, urteilt über Fragen des Menschenlebens mit tieferer und klarerer Einsicht als es auf den Kanzeln und Kathedern diesseits der Waldgrenze geschieht; hier ist die Quelle der Volkspoesie, die in „Kalewala“ und „Kanteletar“ das finnische Volk beglückt. In diesem Epos lebt die vielgestaltige Art finnischer Seele.

Der unbarmherzige Granit des Bodens und die frostüberschauerten Sumpfgelände der Seen zwingen den Menschen hier zu einem entsagungsvoll heroischen Kampf. Der Mensch wird schweigsam, hart, ernst und fromm. In der Schmiede der Lebensfron versinkt das flackernde Feuer hastigen Handelns und Entschließens, doch erlischt es nicht in der schweren Asche der Bedachtsamkeit, sondern verwandelt sich in zähflüssige Glut, die langsam, doch sicher dem Ziele zuströmt. Wie der Boden und seine Gestalt, so formen Landschaft und ihre Stimmung das Innenleben des Menschen, der in ihr lebt. Dem kurzen Lichtrausch des nordischen Sommers steht die endlose Düsterkeit

seiner Winternacht entgegen, und selbst die Heiterkeit des grellen Frühlings wird gedämpft durch die Wehmut der weißen, schattenlosen Nächte, aus deren Stille die Trauer des finnischen Volksliedes geboren wurde.

Wer solchen Zauber der Natur erlebt, versteht, daß auch hier die Liebe zur Heimat zu einer Kraft emporwächst, die das Herz, wenn es in der Fremde, vor Heimweh erschauern macht, die aber auch, wenn die Heimat in Gefahr, das Leben hingibt ohne Bedenken und voll Freude. Dieser Ernst, diese Würde, dieser Trotz, diese wehmutvolle Hingabe, diese gläubige Liebe und diese zähe Widerstandskraft, das sind die Farben und die Töne, aus denen die Natur das Antlitz dieses Volkes gebildet.

Betrachten wir das finnische Volk als kämpfende, arbeitende, vorwärtsstrebende Gemeinschaft, dann erscheint ein verschlossen melancholisches Antlitz voll harten Ernstes und Bedächtigkeit.

In feiertäglicher Stunde aber mischen sich in die Melodie des Schmerzes, der Wehmut und der Strenge Töne einer Heiterkeit und burlesken Ausgelassenheit; wir verstehen das Bild, worin ein großer Dichter, Juhani Aho, sein Volk zeichnete, da er es dem Wacholder verglich, der auf steinigem Boden sich müht, doch Wind und Wetter trotzt. Ein Symbol armen und genügsamen, doch unverwüstlich tapferen Lebens.

J. Ohquist.

★

ALPHABETISCHES NAMENVERZEICHNIS

Aal 80, 84
Aalborg 52—54
Aalholm 3
Aarhus 50, 51
Abisko 239
Åbo 264, 265
Åland 263
Aldeck 79
Alvastra 176
Amalienborg 12, 20
Angermanälv 228
Ångermanland 227
Åre 235

Balstad 131, 132
Bergen 101, 106—109
Bodö 128, 129
Bohuslän 156
Borgholm 179
Borgund 97
Bornholm 34—36
Brahekirche 175
Brahetrolleborg 37
Buargletscher 98
Budolphikirche 52
Bygdöy 65

Christianburg 14

Dalarne 205, 208
Dalekarlien 207, 209, 211—213
Dalsland 164
Delsbo 204
Dörasdalen 83
Dovre 121
Drontheim 124
Drottningholm 195

Egeskov 39
Eksjö 169
Elisabetheninsel 272

Faaborg 39, 41
Falkenberg 154
Falun 214—216
Fanö 49
Finmark 141
Finseelv 99
Frederiksborg 25—28
Fenösund 42
Fünen 37, 38, 40—43

Gammelstrand 13
Geiranger 112—114, 122
Geirangerfjord 118
Gjendavam 85
Gjorslev 7
Glittertind 82
Götakanal 160, 161
Göteborg 157—159
Gotland 180, 182, 183
Gripsholm 196
Grundvig 23

Hadeland 71—73
Halland 154, 155
Halleberg 163
Hällingsafall 231
Hallingtal 80
Hälsingborg 251, 252
Hälsingland 204, 222
Hamburgsund 156
Hammerfest 139, 143
Hammerhus 34
Hardanger 89, 92, 94—96, 98, 100, 105
Hedebo 6
Helagsfjället 225
Helsingfors 266—270
Helsingör 30, 32
Helsinki 266—270
Herjedalen 224
Hilliröd 25
Holmenkoll 68
Hönefors 81, 102
Hornviken 144
Huskvarna 168

Imatrafälle 278
Inari 246, 247

Jämtland 226, 230—235
Jokkmokk 240—242, 244, 245
Jotunheim 82
Jütland 56—59, 61

Kaagenstinder 137
Kallsee 232
Kalundborg 9, 10
Karesuando 241
Kavaliersflügel 165
Kebnekaise 238
Kimmerslev 5
Knebel 60
Kökar 263
Koldinghus 48
Kolten 248
Kopenhagen 14—24
Korsör 33
Kotka 272
Kramfors 228
Kristianstad 150
Krokvattnet 164
Kronborg 30, 31
Kuolajärvi 252
Kuusamo 253
Kvikkjokk 242
Kvindherred 92

Läckö 171
Ladoga 280
Laitaure 237
Lakefors 94
Lappeenranta 274
Lappland 236, 237, 252
Lärtal 97
Lauritsala 274
Leksand 219, 221
Lofoten 95
Lofthus 95
Lögismose 38
Lönvand 117
Lund 148, 149
Lysebotn 87

Maalselv 140
Mälar 188, 189
Merok 112, 114, 122
Mideloen 124
Midskov 40
Mieturnvirta 262
Mögeltänder 46
Möln 2
Mols 60
Mora 205, 206, 210
Moscowa 248

Nallogipfel 238
Närke 194
Närofjord 111, 115
Närotal 110
Neuseeland 25
Nordingra 227
Nordkap 144
Nordland 137
Norrström 192
Nyköping 197
Nyslott 27

Odense 43
Östergötland 173, 176, 177
Öland 179
Olofsborg 271
Omberg 177
Öresund 152
Oslo 65—70, 72, 74
Östersund 226

Petsamo 248, 251
Punkaharju 259

Raebildhügel 56
Rättvik 208, 209
Rembesdal 89
Resseggen 85
Ressvam 85
Ribe 44, 45
Riddarholmen 185
Ringsaker 77
Ristafall 230
Romsdalshorn 119
Romstal 123
Rondane 83
Rörvig 29
Roskilde 8
Rosenborg 24
Rosendal 92
Rothsund 136
Rottneros 165
Ryfylke 86
Ryningsholm 169

Saarijärvi 255
Sandvik 229
Sätestal 90
Savitalpale 273
Scalfaer 135
Schären 156
Schleswig 46, 47
Schonen 145—153
Schweden 157
Seeland 5
Sigtuna 198
Siljansee 213, 217, 218
Simatal 89, 96
Sjörring 61
Skagen 62—64
Skjäggetal 88
Skjrov 137
Skoghallswerk 167
Smaland 168, 169
Snehätta 121
Sodankylä 254
Södermanland 196
Sogn 103, 104, 110, 111, 115
Sonderhö 49
Sönfold 128
Spöttrup 58
Suldalsport 120
Suldalsvand 120
Suurijärvi 260
Sysefjord 86
Sylar 233
Stavanger 76
Stevns-Kreidefelsen 1
Stockholm 184—192
Strandvägen 184
Strynsvand 116

Tibirke 11
Tondern 47
Torneträsk 239
Tornio 256
Tormö 256
Trollhättafälle 162
Troldvand 136
Tromsö 138
Tronthjem 124, 125
Turku 264, 265

Ulfa 258
Ulfö 223
Ulstrup 57
Umea 229
Uppland 195
Upsala 200—203
Urnes 103, 104
Utvik 93

Valamo 280
Vaamb 172
Vadstena 173, 175
Valbykamp 73
Valkeala 261, 262
Valkendorf 108
Valle 90
Vallö 4
Vänersee 163
Varberg 155
Vang 35
Varnhem 170
Värmland 165, 167
Vasa-Denkmal 205
Vasa-Grabchor 202
Västergötland 170—172
Vättersee 177
Vemmeler 33
Viipuri 275—277
Visby 180—183
Vidablick 208
Visingsö 174

Wiborg 275—277

Ystad 153

NÖRDLICHES EISMEER
ATLANTISCHER OCEAN
NORD-SEE
OST-SEE
NORWEGEN
SCHWEDEN
FINNLAND
DÄNEMARK
NORDKAP
FINMARK
TROMSÖ
LAPPLAND
NORRLAND
JÄMTLAND
ÅNGERMANLAND
HERJEDALEN
HÄLSINGL
DALARNE
VÄRML
VÄSTERMANL
ÖPPL
SÖDERMANL
NÄRKE
DALSL
BOHUS
HALLAND
SKÅNEN
GOTLAND
SMÅLAND
ÖLAND
BLEKINGE
BORNHOLM
ROMSTAL
SOGNE
JOTUNHEIM
GEIRANGER
HADELAND
HARDANGER
SOTESTAL
ÅLAND
FINNISCHER BUSEN
BOTTNISCHER BUSEN
LADOGA
TRONDHEIM
NIDAROS
ÖSTERSUND
UMEÅ
VAASA
TORNIO
PETSAMO
TROMSÖ
ALTEN
HAMMERFEST
TORNETRASK
ALTSKO
SODANKYLÄ
OSLO
OSLO FJORD
STAVANGER
BERGEN
LYSE FJORD
BORGUND
AAL
GUTTERTIND
DOVRE
MERÖR
ROMSDALSHORN
NORDFJORD
HELLAGSFJÄLLET
KALLSEE
SILJAN SEE
MORA
RATTVIK
EKSAND
FALUN
MÄLAR SEE
SIGTUNA
UPSALA
STOCKHOLM
NYKÖPING
VADSTENA
VARNER SEE
VARNHEM
TROLLHÄTTA
HUSKVARNA
EKSJÖ
GÖTEBORG
SKAGEN
VARBERG
HALMSTAD
KALMAR
VISBY
BORGHOLM
KRISTIANSTAD
YSTAD
LUND
HELSINGÖR
HELSINGBORG
ROSKILDE
KJÖBENHAVN
SELLAND
FYN
ODENSE
NYBORG
KORSÖR
SLAGELSE
FAABORG
RÖDVIG
STEVNS
KLINT
MÖEN
LAALAND
RIBE
FANÖ
TONDERN
AALBORG
AARHUS
VEJLE
FREDERICIA
KORSUN
VALKEALA
VIIPURI (VIBORG)
HELSINGFORS
ÅBO (TURKU)
HANKO
KÖRAH
SVARTÖ
GOTLAND

Sternser Kreidefelsen

Stevns chalk cliffs

Sterns Klint

Roches crétacées de Stern

Kreidefelsen auf Möln

Chalk cliffs, Möln

Klint paa Møln

Roches crétacées sur l'île de Moeln

Schloss Aalholm
Aalholm Castle

Aalholm Slot
Le Château d'Aalholm

Vallö Kloster
Vallo Monastery

Kloster Vallø
Le couvent de Vallo

Landschaft in Mittelseeland (bei Kimmerslev)

Landscape in Middle Zealand (near Kimmerslev)

Midtsjoelandsk Landskab (ved Kimmerslev)

Paysage de Seeland centrale (près de Kimmerslev)

Dänisches Mädchen in Hedebo-Tracht
Danish girl wearing the Hedebo costume

Dansk Pige i Hedebodragt
Jeune fille danoise en costume Hedebo

Schloss Gjorslev
Gyorslev Castle

Slot Gjorslev
Le Château de Gjorslev

Die Domkirche in Roskilde

Roskilde Cathedral

Roskilde Domkirke

L'Eglise de Roskilde

Kirche von Kalundberg
Kalundborg Church

Kalundborg Kirke
L'Eglise de Kallundborg

Gutshof des Kalundberger Schlosses
Courtyard, Kalundborg Castle

Kalundborg Slots Ladegaard
Cour du Château de Kallundborg

Umgebautes Bauernhaus in Tibirke an der Nordküste Seelands

Converted farmhouse in Tibirkr, North coast of Zealand

Ombygget Bondehus i Tibirke

Maison de paysan à Tibirke (Côte septentrionale de Seeland)

Amalienborg, Schlossplatz
Amalienborg, Castle Square

Amalienborg Slotsplads
La Place du Château d'Amelienborg

Fischmarkt am Gammel-Strand
Fish market on the Gammel sands

Fiske markedet ved Gammel Strand
Le Marché aux Poissons à la Gammel Strand

Schloss Christianburg in Kopenhagen
Christianborg Castle, Copenhagen
Christianborg Slot
Copenhague, Le Château Christianborg

Thorwaldsens Museum und Nicolai-Kirche in Kopenhagen
Thorwaldsens Museum and St. Nicholas, Copenhagen

Thorvaldsens Museum og Nikolaj Kirke
Copenhague. Le Musée Thorwaldsen et l'Eglise St. Nicolas

Prinzenpalais Kopenhagen

The Prince's Palace, Copenhagen

Prinsens Place København

Copenhague, Le Palais princier

Nyboder (Neue Wohnungen)
Nyboder Copenhagen

København/Nyboder
Copenhague Nyboder (Nouveaux bâtiments)

Die interimistische Lange Brücke, Kopenhagen
The Long Bridge (provisional), Copenhagen

Den interimistiske Langebro
Le Long Pont provisoire, Copenhague

Kopenhagener Börse
The Exchange, Copenhagen

Københavns Börs
La Bourse, Copenhague

Schloss Amalienborg in Kopenhagen
Amalienborg Castle, Copenhagen

Amalienborg Slot
Le Château d'Amalienborg, Copenhague

Die Marmorkirche, Kopenhagen
The Marble Church, Copenhagen

Marmorkirken København
L'église de marbre, Copenhague

Runder Turm, Kopenhagen
Round Tower, Copenhagen

Runde Taarn København
La Tour ronde, Copenhague

Grundtvigs Kirche, Kopenhagen
Grundtvigs Church Copenhagen

Grundtvigs Kirke, København
L'Eglise, Copenhague

Schloss Rosenborg, Kopenhagen
Rosenborg Castle

Rosenborg Slot, København
Copenhague, Le Château de Rosenborg

Schloss Frederiksborg bei Hilliröd, Neuseeland

Frederiksborg Castle near Hilliröd, New Zealand

Frederiksborg Slot

Le Château de Frederiksborg près de Hilliroed, Nouvelle Seeland

Der Neptunbrunnen im Schlosshof von Frederiksborg
Neptune Fountain in the cortyard of Frederiksborg

Neptunbrønden i Frederiksborg Slotsgaard
La Fontaine de Neptune dans la Cour du Château de Frederiksborg

„Die Rose" im Schloss Frederiksborg
The „Rose" in Frederiksborg Castle

„Rosen" Frederiksborg Slot
„La Rose" (Salle des Chevaliers) dans le Château de Frederiksborg

Brückenpartie im Schloss Frederiksborg
Bridge Frederiksborg Castle

Broparti fra Frederiksborg Slot
Vue des Pons du Château de Frederiksborg

Rörvig Kirche (nordwestl. Seeland)
Rörvig Church (N.W. Zealand)

Rørvig Kirke
L'Eglise de Roervig. (N.O. de Seeland)

Burghof des Schlosses Kronberg bei Helsingör, Seeland

Courtyard, Kronberg Castle, near Helsingör, Zealand

Krønborg Slotsgaard

La Cour du Château de Kronborg près d'Helsingoer, Seeland

Die Flaggenbatterie auf Kronberg
The Flag Battery, Kronberg

Flagbatteriet paa Kronborg
Batterie de signalisation à Kronborg

Kapitelsaal im alten Kloster von Helsingör
The Chapter Hall in the old Helsingör Monastery

Kapitelsalen i det gamle Kloster Helsingør
La Salle du Chapitre dans l'ancien couvent de Helsingoer

Vemmeler Kirche bei Korsör
Vemmeler Church near Korsör

Vemmeler Kirke ved Korsør
L'Eglise de Vemmel près de Korsoer

Ruinen von Schloss Hammershus auf Bornholm
Ruins of Hammershus Castle, Bornholm

Hammershus Slots Ruiner, Bornholm
Bornholm, Vang

Vang auf Bornholm
Vang, Bornholm

Vang, Bornholm
Bornholm, Vang

Rundkirche auf Bornholm
Round-Church, Bornholm

Rundkirke paa Bornholm
Bornholm, Eglise

Brahetrolleborg auf Fünen
Brahetrolleborg, Fünen

Brahetrolleborg paa Fyn
Fionie, Brahetrolleborg

Lögismose auf Fünen

Lögismose, Fünen

Løgismose paa Fyn

Fionie, Loegismose

Egeskov bei Faaborg
Egeskov, near Faaborg

Egeskov ved Faaborg
Egeskov près de Faaborg

Altes Bauernhaus in Midskov auf Fünen
Old farmhouse in Midskov, Fünen

Gammelt Bondehus i Midskov, Fyn
Fionie, Vieille maison de paysan à Midskov

Strasse in Faaborg auf Fünen
Street in Faaborg, Fünen

Gade i Faaborg paa Fyn
Une rue à Faaborg, Fionie

Aussicht über Fcenösund, Nordwestl. Fünen
View over Fenösund, N.W. Fünen

Udsigt over Faenøsund, Nordvestfyn
Vue sur le Faenoesund, N.O. de Fionie

St. Knudskirche in Odense, Fünen
St. Knud's Church in Odense, Fünen

St. Knuds Kirke i Odense
L'Eglise St. Knud à Odense, Fionie

Aussicht von der Schlossbank in Ribe
View of the Castle Bank in Ribe

Udsigt fra Slotsbanken i Ribe
Vue prise du Banc du Château à Ribe

Clausens Hof in Ribe
Clausen's Court, Ribe

Clausens Gaard i Ribe
La Cour de Clausen à Ribe

Partie aus Mögeltänder in Nordschleswig

A part of Mögeltänder, Northern Schleswig

Parti fra Møgeltønder i Sönderjylland

Vue de Moegeltänder en Schlesvig méridional

Rathaus in Tondern, Nordschleswig
Town Hall, Tondern, Northern Schleswig

Raadhuset i Tønder, Sønderjylland
L'Hôtel de Ville de Tondern, Schlesvig méridional

Die Ruine von Koldinghus

Koldinghus Ruins

Koldinghus Ruiner

Les Ruines de Koldinghus

Krug in Sönderho auf Fanö
Inn in Sönderho, Fanö

Sønderho Kro paa Fanø
Auberge à Sönderho en Fionie

Wasserpartie in Aarhus
Aarhus on the Aa

Aaparti i Aarhus
Aarhus

Der alte Bürgermeisterhof in Aarhus
The old Town Hall, Aarhus

„Den gamle Borgmeestergaard" i Aarhus
Aarhus. La vieille mairie

Budolphi-Kirche in Aalborg
Budolphi Church, Aalborg

Budolphi Kirke, Aalborg
L'Eglise de Budolphi, Aalborg

Ellen Marsvins Hof in Aalborg
„Ellen Marsvins Court", Aalborg

Ellen Marsvins Gaard, Aalborg
Aalborg. La Cour Ellen Marsvin

Jens Bangs Steinhaus in Aalberg
Jens Bang's Stone House, Aalberg

Jens Bangs Stenhus, Aalborg
Aalborg. La maison de pierre de Jens Bang

Moderner dänischer Gebrauchshof
Modern Danish house

Moderne dansk Brugsgaard
Cour moderne usuelle au Danemark

Raebild Hügel in Nordjütland
Rebild Hills, North Jutland

Raebild Bakker in Nordjylland
Jutland septentrional

Schloss Ulstrup in Mitteljütland
Ulstrup Castle, Central Jutland

Ulstrup i Medtjylland
Le Château d'Ulstrup, Jutland central

Burg Spöttrup in Nordjütland
Spöttrup Castle, North Jutland
Spöttrup i Nordjylland
Le Château de Spoettrup, Jutland septentrional

Alter Bauernhof in Jütland
Old Farmhouse Jutland

Gammel Bondegaard i Jylland
Vieille ferme au Jutland

Riesenstube (Hünengrab) bei Knebel auf Mols
The „Giants Room" near Knebel, Mols

Jaettestue ved Knebel paa Mols
Mols. La „Tombe des Géants" près de Knebel

Das „Bischofsgrab" bei Sjörring, Nordjütland

The „Bishop's Tomb" near Sjörring, North Jutland

„Bispegraven" ved Sjörring, Nordjylland

La „Tombe de l'Evêque" près de Sjoerring Jutland septentrional

Die sandverwehte Kirche bei Skagen
The sand-covered church near Skagen

Den tilsandede Kirke ved Skagen
L'Eglise ensablée près de Skagen

Drachmanns Haus in Skagen
Drachmans House in Skagen

Drachmanns Hus i Skagen
La Maison de Drachmann

Der alte Leuchtturm bei Skagen
The old lighthouse near Skagen
Det gamle Fyrtaarn ved Skagen
Le vieux phare près de Skagen

Oslo, Stadtkirche auf Bygdöy
Oslo, the City Church, Bygdöy

Oslo, Bykirken paa Bygdöy
Oslo, Eglise sur Bygdöy

Das Königliche Schloss. Oslo
Oslo the Royal Castle

Det Kongelige Slot. Oslo
Oslo, le Palais royal

Hafenspeicher in Oslo
Warehouses in the port of Oslo

Havnelageret i Oslo
Oslo, entrepôts du port

Oslo mit dem Oslo-Fjord vom Holmenkoll aus gesehen
Oslo with the Oslo Fjord seen from Holmenkoll

Oslo fra Holmenkollen med Oslofjord
Oslo et le Fjord d'Oslo vus de Holmenkoll

Der Oslofjord
Oslo Fjord

Oslofjorden
Oslo, le Fjord d'Oslo

Oslo, Volksmuseum
Oslo, National Museum

Oslo, folkemuseet
Oslo, Le Musée national

Schneelandschaft in Hadeland
Snowscape in Hadeland

Snelandskab i Hadeland
Paysage de neige en Hadeland

Oslo, Volksmuseum
Oslo, National Museum

Oslo, folkemuseet
Oslo, le Musée national

Hadeland, Aussicht von Valbykamp
Hadeland, view from Valbykamp

Hadeland, utsikt fra Valbykamp
Hadeland, vue de Valbykamp

Oslofjord im Frühling
Oslo Fjord in spring

Oslofjorden om vaaren
Le Fjord d'Oslo au printemps

Stavanger

Domkirche zu Stavanger
Stavanger Cathedral

Domkirken i Stavanger
Stavanger, la Cathédrale

Kirche in Ringsaker
Church in Ringsaker

Kirke i Ringsaker
Eglise à Ringsaker

An der Küste Südnorwegens
The coast of Southern Norwy

Kystlandskab ved Syd-Norge
A la côte méridionale de Norvège

Aldeck an der Bergenbahn
Aldeck on the Bergen Railway

Aldeck ved Bergensbanen
Aldeck (Chemin de fer de Bergen)

Aal im Hallingtal. An der Bahn nach Bergen

Aal in Halling Valley. On the railway to Bergen

Aal i Hallingdal med Bergensbanen

Aal dans la vallée de Halling, sur la ligne du chemin de fer de Bergen

Hönefoss (Bergenbahn)
Hönefoss (Bergen Railway)

Hönefoss ved Bergensbanen
Hönefoss (Chemin de fer de Bergen)

Glittertind in Jotunheim

Glittertind in Jotunheim

Glittertind i Jotunheimen

Glittertind en Jotunheim

Rondane, Smebelgerne im Döratal
Rondane, Smebelgerne in Dœraa Valley

Rondane, Smebelgerne i Döradalen
Rondane, Smebelgerne, dans la vallée de Döra

Aal an der Bergenbahn
Aal on the Bergen Railway

Aal ved Bergensbanen
Aal (Chemin de fer de Bergen)

Resseggen mit Ressvam und Gjendavam
Resseggen with Ressvam and Gjendavam

Resseggen med Ressvam och Gjendavam
Ressegen avec Ressvam et Gjendavam

Lysefjord. Ryfylke

Lysefjord. Ryfylke

Lysefjorden. Ryfylke

Lysefjord. Ryfylke

Lysebotn. Ryfylke

Wasserfall im Skjäggetal
Waterfall in the Skjaegge Valley

Skjaeggedalsfoss
Cascade dans la vallée de Skjaegge

Rembesdalwasserfall im Simatal, Hardanger

Rembesdal Waterfall in the Sima Valley, Hardanger

Rembesdalsfos i Simadalen. Hardanger

Cascade de Rembesdal dans la vallée de Sima. Hardanger

Vallö im Sätestal
Vallœ in Saetes Valley

Vallö i Saetesdalen
Vallœ dans la vallée de Saetes

Innenraum der Holzkirche beim Näser Eisenwerk

Interior of the wooden church near the Naes iron works

Interiör fra Holtkirke ved Naes Jernverk

Intérieur de l'église en bois près des forges de Naes

Rosendalsches Stammhaus. Kvindherred, Hardanger
Rosendal ancestral house, Kvindherred, Hardanger

Rosendal Stammhus, Kvinherred. Hardanger
Maison de la famille Rosendal. Kvinherred, Hardanger

Utvik, Nordfjord
Utvik, North Fjord

Utvik i Nordfjord
Utvik. Nordfjord

Der Laatefors, Hardanger
The Laatefors, Hardanger

Laatefors i Hardanger
Hardanger. La „Laatefors"

Lofthus, Hardanger
Lofthus, Hardanger

Lofthus i Hardanger
Hardanger, Lofthus

Kleine Kornmühlen im Simatal. Hardanger

Small mills in the Sima Valley. Hardanger

Kvaernhuse i Simadalen. Hardanger

Petits moulins dans la vallée de Sima. Hardanger

Borgund, Holzkirche. Lärtal
Borgund, Woden Church. Laer Valley

Borgund Stavkirke. Laerdal
Eglise en bois de Borgund. Vallée de Laer

Der Buargletscher, Hardanger
The Buar Glacier, Hardanger

Buarbrae, Hardanger
Le glacier de Buar, Hardanger

Bahn nach Bergen. Am Finseelv

Railway to Bergen. Finseelv

Bergensbanen. Finseelven

Chemin de fer de Bergen. Au bord du Finseelv

Hardangerhochland
Highlands of Hardanger

Hardangerfjeld
Le plateau de Hardanger

Renntier an der Bahn nach Bergen
Reindeer on the line to Bergen

Ren paa Bergensbanen
Renne aux abords de la voie ferree de Bergen

Hönefoss

Urnes, Holzkirche, Sogn
Urnes, Wooden Church, Sogn

Urnes, Stavkirke, Sogn
Eglise en bois d'Urnes. Sogn

Innenansicht der Holzkirche von Urnes. Sogn
Interior of the Urnes Wooden Church. Sogn

Interiör, Urnes. Stavkirke
Intérieur de l'église en bois d'Urnes, Sogn

Kirchhof in Hardanger
Churchyard in Hardanger

Kirkegaard i Hardanger
Cimetière dans le Hardanger

Bergen (Luftbild)
Bergen (from the air)

Bergen (luftbilled
Bergen. Vue à vol d'oiseau

Bergen

Valkendorfs Turm. Bergen
Valkendorf Tower. Bergen

Valkendorfs Taarn. Bergen
Tour de Valkendorf. Bergen

Bergen, St. Marienkirche
Bergen, St. Mary's Church

Bergen, St. Mariekirke
Bergen, l'église Sainte Marie

Voss

Nærötal. Sogn
Naerö Valley. Sogn

Naerödal. Sogn.
Vallée de Naerö. Sogn

Närøfjord. Sogn

Wasserfall bei Merok in Geiranger
Waterfall near Merok in Geiranger

Fos ved Merok i Geiranger
Cascade près de Merok en Geiranger

Merok in Geiranger

Merok in Geiranger

Merok i Geiranger

Merok en Geiranger

Närõfjord. Sogn
Naerõ Fjord. Sogn

Naerõfjord. Sogn
Naerõfjord. Sogn

Strynsvand. Nordfjord
Strynsvand. North Fjord

Strynsvandet. Nordfjord
Strynsvand. Nordfjord

Mündung des Lönvand. Nordfjord

Mouth of the Loenvand. North Fjord

Utlöp av Loenvandet

Embouchure du Loenvand. Nordfjord

„Sieben Schwestern" (Wasserfälle) im Geirangerfjord

„Seven Sisters" (Waterfalls) in the Geiranger Fjord

Syv Söster i Geirangerfjord

Les „Sept Soeurs" (Cascades) dans la baie de Geiranger

Autostraße am Romsdalshorn im Winter
Auto road on the Romsdalshorn in Winter

Landsveien under Romsdalshorn. Vinter
Route d'automobiles près du Romsdalshorn en hiver

Suldalsvand. Suldalsport

Snehätta. An der Bahn nach Dovre

Snehaetta. On the line to Dovre

Snehaetta paa Dovrebanen

Snehaetta. Sur la ligne du chemin de fer de Dovre

Merok in Geiranger

Merok in Geiranger

Merok i Geiranger

Merok en Geiranger

Romstal. Der König, die Königin und der Bischof

Romsdal. The King, Queen and Bishop

Romsdalen. Kongen, Dronningen og Bispen

Romsdal. Le Roi, la Reine et l'Evêque

Drontheim, von Mideloen
Drontheim seen from Mideloen

Trondhjem (Nidaros), set fra Middelöen
Drontheim vu de Mideloen

Drontheim, Lagerhäuser
Drontheim, Warehouses

Trondhjem (Nidaros), Sjöboder
Magasins à Drontheim

Schären bei Bergen
Islands of the coast of Bergen

Skjaergaard ved Bergen
Les clots de la côte de Bergen

Schären bei Bergen
Isands of the coast of Bergen

Skjaergaard ved Bergen
Les clots de la côte de Bergen

Sönfold bei Bodö
Sönfold near Bodö

Sönfold ved Bodö
Sönfold près de Bodö

Mitternachtssonne bei Bodö
Midnight sun near Bodö
Midnattsol ved Bodö
Le soleil à minuit près de Bodö

Die Fischerflotte im Hafen bei Unwetter

The fishing fleet in port in stormy weather

Fiskerflaaten i Havn en Uveirsdag

La flotte des pêcheurs réfugiée dans le port pedant le gros temps

Balstad. Fischerei-Station in Lofoten

Balstad. Fishing station in the Lofoten

Balstad fiskevaer i Ofoten

Balstad. Station de pêche aux Lofoten

Der Fischplatz. Balstad, Lofoten
The fish market, Lofoten

Fiskevaeret Balstad i Ofoten
Balstad, Lofoten. La Place aux poissons

Fischerei in Lofoten

Fishing in the Lofoten

Fra Fiskevaer i Ofoten

La pêche aux Lofoten

Norwegische Fischerboote
Norwegian fishing boats

Nordlands Fiskebaate
Bateaux de pêche norvégiens

Lofoten (bei Svolvaer)
Lofoten (near Svolvaer)

Ofoten ved Svolvaer
Lofoten près de Svolvaer

Troldvand in Raftsund
The Troldvand in Raftsund

Troldvannet ved Raftsund
Le Troldvand dans le Raftsund

Kaagenstinder bei Skjärvö. Nordland
Kaagenstinder near Skjervö. Nordland

Kaagenstinderne ved Skjaervö
Kaagenstinder près de Skjervö. Nordland

Birkenwald bei Tromsö

Birch wood near Tromsö

Bjerkeskog ved Tromsö

Bois de bouleaux près de Tromsö

Die nördlichsten Bäume der Welt bei Hammerfest

The most northern trees in the world near Hammerfest

Verdens nordligste Traer ved Hammerfest

Les arbres les plus septentrionaux du monde, près de Hammerfest

Maalselv

Förster in Finmark auf Inspektionsreise
Forester on journey of inspection in Finmark

Skogvogteren i Finmarken paa Inspektion
Garde forestier en tournée d'inspection dans le Finmark

Hammerfest mit Schoner im Hafen
Hammerfest with Russian schooners in harbour

Hammerfest med Skonnerten paa Havnen
Hammerfest. Dans le port un schoner russe

Hammerfest (Luftbild)
Hammerfest (from the air)

Hammerfest (Luftbillede)
Hammerfest. Vue à vol d'oiseau

Hornviken. Nordkap
Hornviken. North Cape

Hornviken. Nordkap
Hornviken. Cap du Nord

Windmühle in der Ebene von Schonen
Windmill on the plains of Schonen

Väderkvarn på skånska slätten
Moulin à vent dans la plaine de Scanie

Die Ebene in Schonen
The plains of Schonen

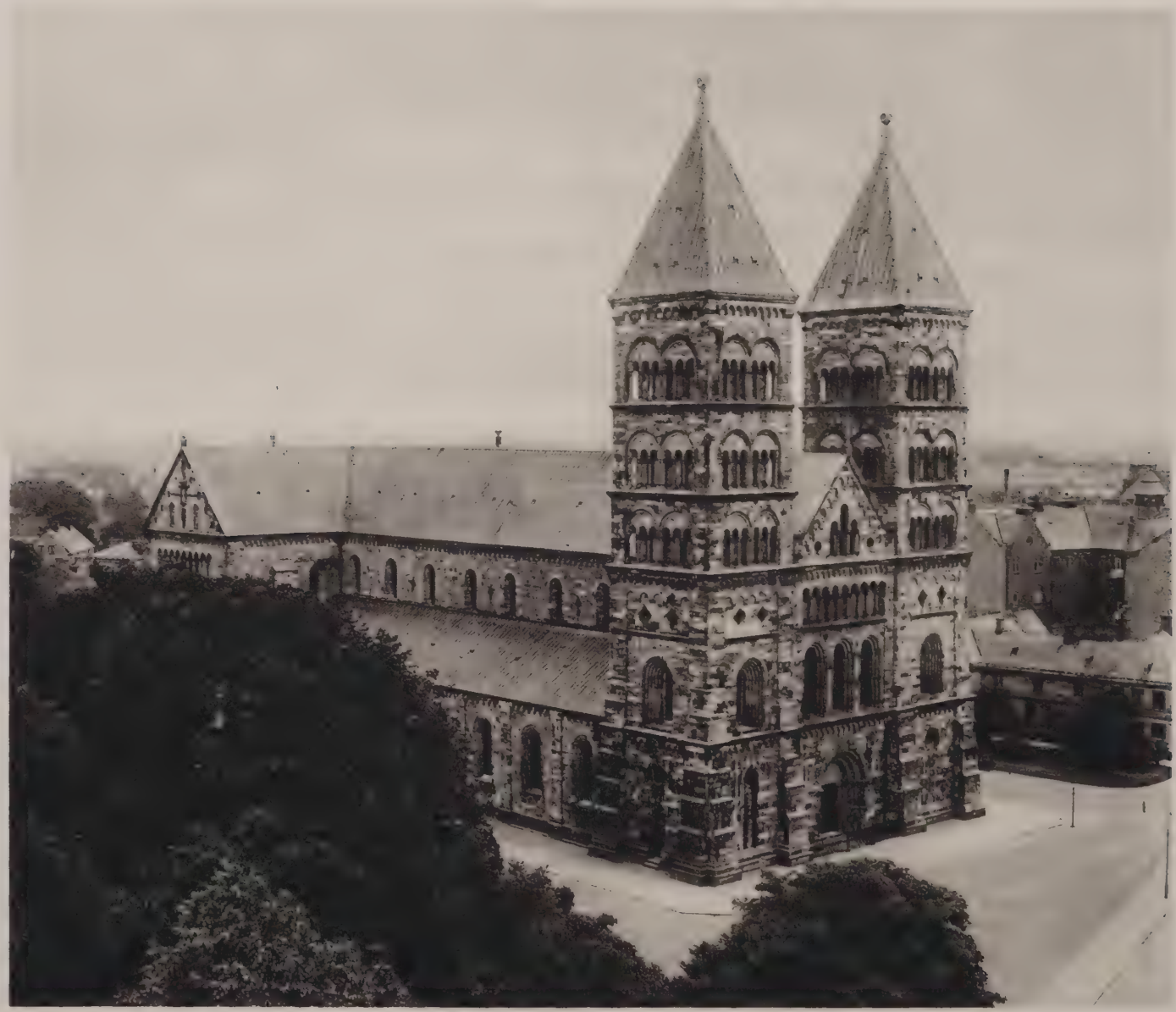
Skånska slätter
La plaine en Scanie

Bauernhof in Schonen

Peasant's house in Schonen

Bondgård i Skåne

Une ferme en Scanie



Domkirche in Lund. Schonen
Lund Cathedral, Schonen

Domkyrkan i Lund, Skåne
La cathédrale de Lund, Scanie

Krypta in der Domkirche zu Lund. Schonen

Crypt in Lund Cathedral. Schonen

Kryptan i Lunds Domkyrka, Skåne

Crypte de la Cathédrale de Lund, Scanie

Kristianstad, Schonen
Cristianstad, Schonen

Kristianstad, Skåne
Kristianstad, Scanie

Im Hafen von Hälsingborg, Schonen

Hälsingborg harbour, Schonen

I Hälsingborgs hamn, Skåne

Le port de Helsingborg, Scanie

Hälsingborg am Oresund, Schonen
Hälsingborg on Ore Sound, Schonen

Hälsingborg vid Öresund, Skåne
Helsingborg sur l'Œresund, Scanie

Alte Gasse in Ystad, Schonen
Old Alley in Ystad, Schonen

Gammal Gata i Ystad, Skåne
Vieille ruelle à Ystad, Scanie

Alte Brücke in Falkenberg, Halland
Old bridge in Falkenberg, Halland

Gammal Bro i Falkenberg, Halland
Vieux pont à Falkenberg, Halland

Festung Varberg, Halland
Fortress of Varberg, Halland

Varbergs Fästning, Halland
Forteresse de Varberg, Halland

Hamburgsund in den Schären von Bohuslän
Hamburgsund in the Bohuslän skerries

Hamburgsund i de bohuslänska skären
Hamburgsund dans les écueils de Bohuslän

In Göteborg, dem Haupthandelshafen Schwedens
Göteborg, Sweden's most important commercial port

I Göteborg, Sveriges största handelshamn
Göteborg, le principal port commercial de la Suède

Hafenkanal in Göteborg
Harbour canal in Göteborg

Hamnkanal i Göteborg
Le canal du port à Göteborg

Aussenschären bei Göteborg
Outer skerries near Göteborg

Den yttre skärgården, Göteborg
Ecueils exterieurs près de Göteborg

Schleuse im Götakanal
Sluice in the Göta canal

Sluss i Göta kanal
Une écluse dans le canal de Gothie

Wegstrecke des Götakanals
Part of the Göta Canal

Sträcka av Göta Kanal
Le canal de Gothie

*11 Skandinavien

Die Stauanlagen bei den Trollhättafällen

The dam near the Trollhätter Falls

Dämmanläggningen vid Trollhättefallen

Barrage près des chutes de Trollhaetta

Blick vom Halleberg auf den Vänersee
View of Lake Vänder from Halleberg

Utsikt från Halleberg över Vänern
Vue du Halleberg sur le Lac Wener

Krokvattnet, typischer Waldsee. Dalsland
Krokvattnet, typical forest lake. Dalsland

Krokvattnet, Typisk Skogssjö. Dalsland
Krokvattnet, lac sylvestre typique. Dalsland

Der Kavaliersflügel bei Rottneros (Värmland)
The cavaliers' wing, Rottneros (Värmland)

Kavaljersflygeln vid Rottneros (Värmland)
L'aile des gentilshommes près de Rottneros (Wermeland)

Sulfat- und Papierwerk Deje in Värmland

The Deje sulphate and paper works in Värmland

Sulfat•och pappersfabriken Deje i Värmland

Fabrique de sulfate et papeterie Déjé dans le Wermeland

Skoghallswerk in Värmland
Skoghalls works in Värmland

Skoghallsverken i Värmland
L'usine Skoghall dans le Wermeland

Einer der Wasserfälle bei Huskvarna, Smaland
Waterfall near Huskvarna, Smaland

Ett av Fallen vid Huskvarna, Småland
L'une des cascades près de Huskvarna, Smaland

Das Ryningsholm-Grabfeld bei Eksjö, Smaland

The Ryningsholm burial ground near Eksjö, Smaland

Ryningsholmsgravfältet vid Eksjö, Småland

Le cimetière Ryningsholm pres d'Eksjö, Smaland

Klosterkirche Varnhem, Västergötland
Couvent Church Varnhem, Västergötland
Varnhems klosterkyrka, Västergötland
Eglise du couvent de Varnhem, Vestrogothie

Schloss Läckö, Västergötland
Läckö Castle, Västergötland

Läckö slott, Västergötland
Château Läckoe, Västrogothie

Vaamb, Mittelalterliche Kirche. Västergötland

Vaamb, mediaeval church. Västergötland

Medeltidskyrka Vamb, Västergötland

Vaamb, église du moyen âge. Vestrogothie

Schloss zu Vadstena, Oestergötland
Vadstena Castle, Ostergötland

Vadstena slott, Oestergötland
Château de Vadstena, Ostrogothie

In der Brahekirche in Visingsö
Interior of the Brahe Church in Visingsö

I Brahekyrkan på Visingsö
Dans l'Eglise Brahé à Visingsoe

Bettkammer und Sarg der Heiligen Brigitta, Vadstena
Prayer cell and coffin of St. Bridget, Vadstena

Den heliga Brigittas sängkammare och kista, Vadstena
Alcove et cercueil de Sainte Brigitte, Vadstena

Klosterruine Alvastra, Östergötland

Ruins of Alvastra Monastery

Alvastra klosterruin, Östergötland

Ruines du couvent d'Alvastra, Ostrogothie

Steiler Abfall des Omberg gegen den Vättersee, Östergötland

Steep declivity of the Omberg down to Vätter Lake, Östergötland

Omberg, sluttningen mot Vättern, Östergötland

Pente escarpée de l'Omberg du côté du lac Vetter, Ostrogothie

Schloss zu Kalmar, Smaaland
Kalmar Castle, Småland

Kalmar slott, Småland
Le château de Kalmar, Smaland

Schlossruine Borgholm, Öland
Borgholm Castle ruins, Öland

Borgholms Slottsruin, Öland
Ruines du château de Borgholm, Oeland

Visby, Stadtmauer von innen gesehen. Gotland

Visby, town-wall, seen from inside. Gotland

Visby ringmur, sedd inifrån. Gotland

Visby, mur de ville vu de l'intérieur. Ile de Gotland

Kirchenruine St. Nicolai, Visby
Ruins of St. Nicholas', Visby

St. Nicolai kyrkoruin, Visby
Ruines de l'Eglise St. Nicolas, Wisby

Alte Apotheke in Visby, Gotland

Ancient apothecary's shop in Visby, Gotland

Gamla Apoteket, Visby, Gotland.

Vieille pharmacie à Visby, Ile de Gotland

Ruine der St. Katharinenkirche, Visby. Gotland

Ruins of St. Catherine's Church, Visby. Gotland

S:ta. Katarina kyrkoruin, Visby. Gotland

Ruines de l'église Ste.-Catharine, Visby, île de Gotland

Stockholm, an Strandvägen
Stockholm, Strandvägen

Stockholm, Strandvägen
Stockholm, Strandvägen

Stockholm, Blick vom Stadthaus über Riddarholmen

Stockholm, view of Riddarholmen from the Town Hall

Stockholm, utsikt från Stadshuset över Riddarholmen

Stockholm, Vue de l'Hôtel de Ville sur Riddarholmen

Stockholm mit dem Innenhafen
Stockholm, and the inner harbour

Stockholm med den inre hamnen
Stockholm avec le port intérieur

Stockholm, Hafenfischer
Stockholm, harbour fishermen

Stockholm, hamnsfiskare
Stockholm, Pêcheurs du port

Stockholm, Blick auf den Mälar
Stockholm, view of the Mälar

Stockholm, utsikt över Mälaren
Stockholm, Vue sur le Lac Maelar

Stockholm, das Stadthaus am Mälar
Stockholm, Town Hall on the Mälar

Stockholm Stadshuset vid Mälaren
Stockholm, L'Hôtel de Ville au Lac Maelar

Stockholm, Ritterhaus
Stockholm, Knight's House

Stockholm, Riddarhuset
Stockholm, Maison des Chevaliers

Stockholm, der Reichstag
Stockholm, House of Parliament

Stockholm, Riksdagshuset
Stockholm, Le Riksdag

Stockholm, Norrström und Königl. Schloss
Stockholm, Norrström and Royal Castle

Stockholm, Norrström och Kungl. Slottet
Stockholm, Norrstroem et Château royal

Blick auf Skeppsbro und Skeppsholm

Vue de Skeppsbro et Skeppsholm

Utsikt över Skeppsbron och Skeppsholmen

View at Skeppsbro and Skeppsholm

Herrengut in Närke
Country estate in Närke

Herregård i Närke
Château à Naerke

Schloss Drottningholm am Mälarsee, Uppland
Drottningholm on Lake Mälar, Uppland

Drottningholms slott vid Mälaren, Uppland
Le château de Drottningholm au Lac Maelar, Upland

Schloss Gripsholm, Södermanland
Drottningholm on Lake Mälar, Uppland

Gripholms slott
Le château de Gripsholm, Sudermanie

Schloss in Nyköping
Castle in Nyköping

Nyköpings slott
Nykoeping, Le Château

Hölzerner Glockenturm in Sigtuna

Wooden belfry in Sigtuna

Klockstapel av trä, Sigtuna

Clocher de bois à Sigtuna

Mittelschwedische Landschaft
Landscape in central Sweden

Mellansvenskt landskap
Paysage de Suède centrale

Das Schloss in Upsala
Upsala Castle

Slottet i Uppsala
Upsala, Le Château

Der Dom von Upsala
Upsala Cathedral

Domkyrkan i Uppsala
Upsala, La Cathédrale

Gustav Vasas Grabchor in der Domkirche zu Upsala
Gustavus in Upsala Cathedral

Gustaf Vasas Gravkår i Uppsala Domkyrka
Choeur de la cathédrale d'Upsal et tombeau de Gustave Vasa

Universitätsgebäude in Upsala
Upsala University

Universitetsbyggnaden i Uppsala
Upsala, L'Université

Alter Glockenturm in Delsbo, Hälsingland
Old belfry in Delsbo, Hälsingland

Gammal Klockstapel i Delsbo, Hälsingland
Vieux clocher à Delsbo, Hälsingland

Gustav Wasa Denkmal in Mora, Dalarne
Gustav Vasa monument in Mora, Dalarne

Gustav Wasa-stoden i Mora, Dalarna
Le monument à Gustave Wasa, Mora. Dalécarlie

Glockenturm in Mora
Belfry in Mora

Klockstapel i Mora
Clocher à Mora

Die typische schwedische Holzarchitektur:
Dalekarliches Bauernhaus

Typical Swedish wood architecture:
Delecarlian peasanthouse

Typisk svensk träarkitektur: bondgård
i Dalarne

L'architecture typique suédoise:
Ferme dalécarlienne

Aussicht von Vidablick auf Rättvik, Dalarne
View of Rättvik from Vida, Dalarne

Utsikt från Vidablick över Rättvik, Dalarne
Vue de Vidablick sur Raettvik, Dalécarlie

Kirche in Rättvik am Siljansee, Dalekarlien
Church in Rättvik on Lake Siljan, Dalecarlia

Kyrka i Rättvik vid Siljan, Dalarna
Eglise à Raettvik au Lac Siljan, Dalécarlie

Mädchen in Mora
Girl Mora
Flicka i Mora
Jeune Fille à Mora

Alter Dalekarlier in Tracht

Old Dalecarlian in national costume

Gammal dalkarl i hembygdsdräkt.

Vieillard dalécarlien en costume du pays

Feldscheuer in Dalekarlien
Barn, Dalecarlia

Lada i Dalarna
Grange en Dalécarlie

Der Siljansee in Dalekarlien
Lake Siljan, Dalecarlia

Siljansjön i Dalarna
Le Lac Siljan, Dalécarlie

Das typische Stadtbild aus Mittelschweden: Falun
Typical town in Central Sweden: Falun

Typisk stadsbild från mellersta Sverige: Falun
Falun: Vue typique d'une ville de la Suède centrale

Eisenwerk bei Falun
Iron works near Falun

Järnverk vid Falun
Fonderie de fer près de Falun

Kupferbergwerk bei Falun

Copper mine near Falun

Koppargruvan vid Falun

Mines de cuivre près de Falun

Frau vom Siljansee
Woman from Lake Siljan

Kvinna från Siljansbygden
Femme de la région du Lac Siljan

Mädchen am Siljansee
Girl on the shore of Lake Siljan

Flicka vid Siljan
Jeune Fille au Lac Siljan

Mädchen von Leksand
Girl from Leksand

Flicka från Leksand
Jeune Fille de Leksand

Mädchen von Leksand
Girls from Leksand

Flickor från Leksand
Jeunes Filles de Leksand

Mädchen und Burschen in Leksand
Girls and lads in Leksand

Flickor och pojkar i Leksand
Filles et Garçons à Leksand

Alte Bauernstube mit Wandmalereien. Hälsingland

Room in an old farmhouse with mural paintings, Hälsingland

Rum med väggmålningar i gammal bondgård, Hälsingland

Vieille chambre rustique avec peintures murales, Helsingie

Alte Kapelle in Ulfö
Old chapel in Ulfö

Gammalt kapell i Ulfö
Vieille Chapelle à Ulfoe

Bauernhof in Herjedalen
Farmhouse in Herjedalen

Bondgård i Härjedalen
Ferme à Herjedalen

Helagsfjället mit Schwedens südlichstem Gletscher
Helagsfjället with Sweden's southernmost glaciers

Helagsfjället med Sveriges sydligaste jökel
Helagsfjaellet avec le glacier le plus méridional de la Suède

Östersund, die Hauptstadt von Jämtland
Östersund, the capital of Jämtland

Östersund, Jämtlands huvudstad
Oestersund, la ville principale de l'Jaemtland

Typisches Landschaftsbild in Nordingra, Ångermanland
Typical landscape in Nordingra, Ångermanland
Typisk landskapsbild i Nordingra, Ångermanland
Paysage typique en Nordingra, Angermanie

Kramfors Sägewerk am unteren Ångermanälv
Kramfors sawmill on the lower Ångermanälv

Kramfors' sågverk vid nedre Ångermanälven
La Scierie de Kramfors à l'Angermann inférieur

Sägemühle Sandvik bei Umeå

Sandvik sawmill near Umeå

Sågverket Sandvik vid Umeå

La Scierie de Sandvik près d'Uméa

Der Ristafall in Jämtland

The Rista Falls in Jämtland

Ristafallet i Jämtland

La Chute Rista en Jaemtland

Der Hällingsåfall in Jämtland
The Hällingså Falls in Jämtland

Hällingsåfallet i Jämtland
La Chute Haellingsa en Jaemtland

Der Kallsee in Jämtland
Lake Kall in Jämtland

Kallsjön i Jämtland
Le Lac Kall en Jaemtland

Aussicht vom höchsten Punkt der Sylar, Jämtlands höchstem Gebirge

View from the highest summit of the Sylar,
the highest mountain in Jämtland

Utsikt från toppen av Sylarna, Jämtlands högsta berg

Vue du plus haut point du Sylar, la plus haute
montagne de l'Jaemtland

Wasserfall Tännforsen im Winter. Jämtland
Tännforsen Falls in Winter. Jämtland

Tännforsens Vattenfall i Vinterdräkt, Jämtland
La cascade de Tännforsen en hiver. Jämtland

Die alte Kirche in Åre, Jämtland
The old church in Åre, Jütland

Den gamla kyrkan i Åre, Jämtland
La Vieille Eglise d'Åre, Jaemtland

Grosser Seefall, Lappland
The Great Sjö Falls, Lapland

Stora Sjöfallet, Lappland
Grande chute de lac en Laponie

Gebirgssee Laitaure, Lappland
Mountain lake (Lake Laitaure), Lapland

Fjällsjön Laitaure, Lappland
Le Laitaure, Lac des Montagnes, Laponie

Der Nallo-Gipfel im Kebnekaise, Schwedens höchster Berg
The summit of Mt. Nallo in the Kebnekaise

Nallotoppen i Kebnekaise, Sveriges högsta berg
Le sommet Nallo au Kebnekaise, la plus haute montagne de Suède

Turistenhaus am Torneträsk (Abisko)
Shelter hut on Mt. Torneträsk (Abisko)

Turiststationen i Abisko vid Torneträsk
Abisko. Hôtel pour touristes au Lac Tornetraesk

Jokkmokks-Hochlappen bei ihrer Renntierherde

Jokkmokks Lapps with their reindeer herd

Fjäll-lappar i Jokkmokks socken med renhjorden

Lapons de Jokkmokk auprès de leurs troupeaux de rennes

Karesuando- und Jokkmokkslappen auf der Renntiersuche
Karesuando and Jokkmokks Lapps looking for reindeer

Karesuando- och Jokkmokkslappar söka sina renar
Lapons de Jokkmokk et de Karesuando à la recherche de rennes

Jokkmokkslappe bei der Kohte (Kvikkjokk)
Jokkmokk Lapps near the tent (Kvikkjokk)

Jokkmokkslappar vid kåtan (Kvikkjokk)
Lapon de Jokkmokk près de sa tente (Kvickjock)

Lappen in der Kohte
Lapps in the tent

Lappar i kåtan
Lapons dans leurs tentes

Jokkmokks Lappenfrau
Jokkmokks Lapp woman

Lappkvinna från Jokkmokks socken
Femme lapone de Jokkmokk

Jokkmokks Lappenmädchen
Jokkmokks Lapp girl

Lappflicka från Jokkmokks socken
Jeune fille lapone de Jokkmokk

Inari Lappenmädchen mit Kind
Inari Lapp girl and child

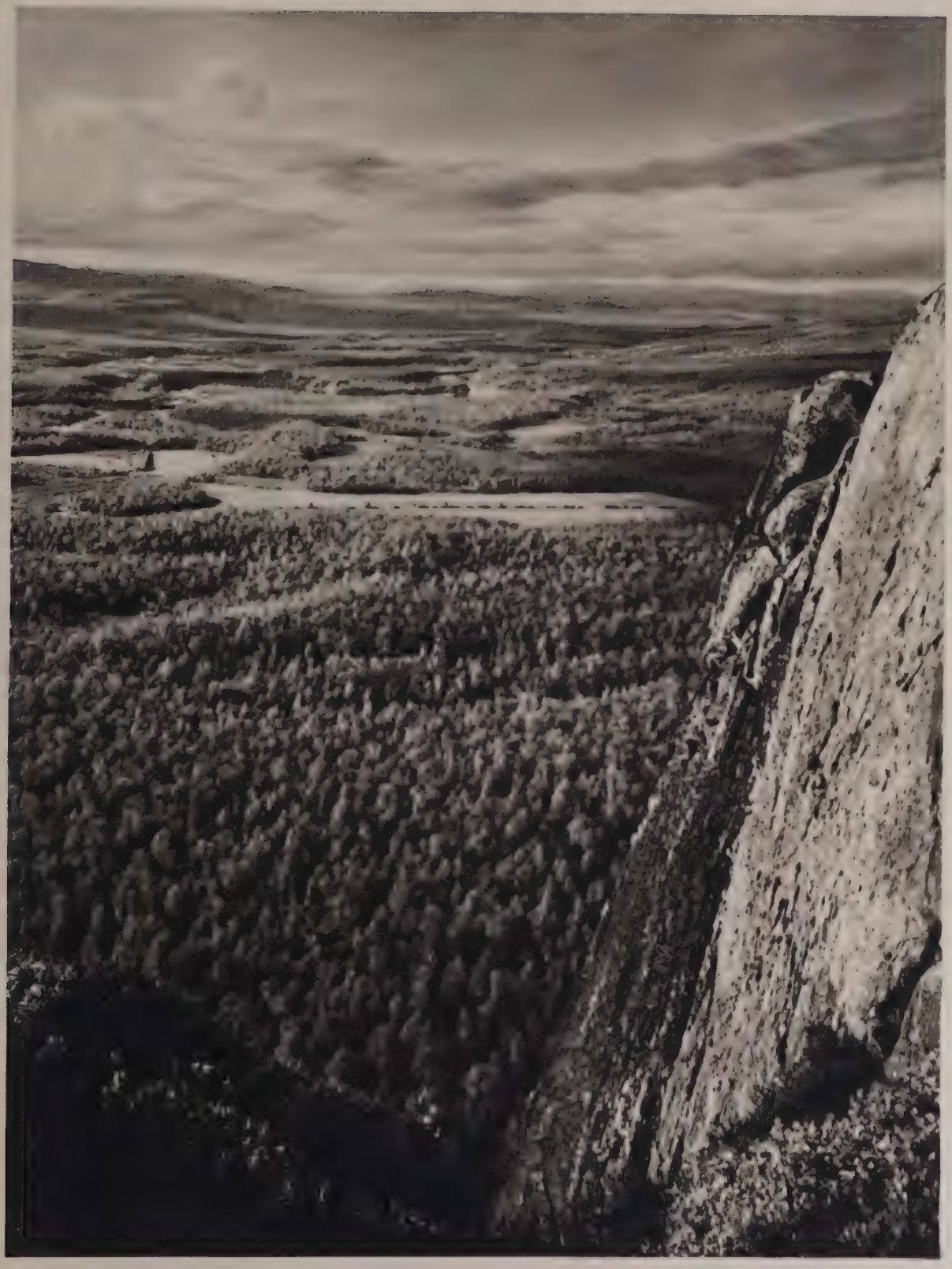
Inari. Lappalaistyttö ja lapsi
Jeune fille et enfant lapons de l'Inari

Inari Lappenfrau
Inari Lapp woman

Inari Lappalaisnainen
Femme lapone de l'Inari

Koltenmädchen in Moscowa bei Petsamo
Kolten girl in Moscowa near Petsamo

Koltalappalaistyttö (Moskova, Petsamo)
Jeune fille Kolte à Moscowa près de Petsamo



Birkenwald bei Petsamo

Birch wood near Petsamo

Koivumetsää Petsamossa

Forêt de bouleaux près de Petsamo

Die nördlichsten Kiefern bei Petsamo
The northernmost firs near Petsamo

Pohjoisinta mäntymetsää Petsamossa
Les pins les plus au Nord (près de Petsamo)

Bauten des russischen Klosters bei Petsamo
The Russian monastery near Petsamo

Alaluostari. Vänäläinen luostari Pesamossa
Bâtiments du Couvent russe près de Petsamo

Frühlingslandschaft in Kuolajärvi, Lappland
Kuolajärvi landscape in spring (Lapland)

Kevätmaisema Kuolajärvelta (Lappi)
Paysage de printemps dans le Kuolajärvi, Laponie

Luftbild von Kuusamo

Kuusamo seen from the air

Kuusamo. Lentokuva

Kuusamo. Vue à vol d'oiseau

Urwald bei Sodankylä

Virgin forest near Sodankylä

Aarniometsää Sodankylässä

Forêt vierge près de Sodankylae

Binnensee bei Saarijärvi

Lake near Saarijärvi

Sisäjärvi Saarijärvellä

Lac intérieur près de Saarijaervi

Die Kirche in Tornio
Church at Tornio
Tornion kirkko (Torneå)
L'Eglise de Tornio

Flösser bei der Arbeit
Raftsmen at work

Tukinuittajat työssä
Flotteurs au travail

Teerboot in den Stromschnellen des Uleå

Tar boat in Uleå Rapids

Tervavene Oulujoen koskessa (Ule-Elf)

Barque de goudron dans les rapides de l'Uleå

Punkaharju

Punkaharju

Punkaharju

Punkaharjou

Luftbild von Suurijärvi
Suurijärvi seen from the air

Suurijärvi. Lentokuva
Suurijaervi. Vue à vol d'oiseau

Luftbild von Valkeala

Valkeala seen from the air

Valkeala. Lentokuva

Valkeala. Vue à vol d'oiseau

Valkeala Mietunvirta
Valkeala Mietunvirta

Valkeala. Mietunvirta
Valkeala Mietunvirta

Südwestliche Inselgruppe von Kökar (Åland)
South Western islands of Kökar (Åland)

Lounainen saristo. Köökari Ahvenanmalla. (Kökar Åland)
Archipel S.O. de Koekar (Åland)

Das Schloss von Turku (Åbo)
Turko Castle (Åbo)

Turun linna (Åbo)
Le Château de Turku (Åbo)

Im Dom von Turku (Åbo)
In Turko Cathedral (Åbo)

Turun tuomiokirkko, sisäkuva (Åbo)
Dans la Cathédrale de Turku (Åbo)

Helsinki (Helsingfors)
Helsinki (Helsingfors)

Helsinki (Helsingfors
Helsinki (Helsingfors

Winternacht in Helsinki (Helsingfors)
Winter night in Helsinki (Helsingfors)

Talviyö Helsingissä (Helsinki)
Nuit d'hiver à Helsinki (Helsingfors)

Blick auf die Nikolaikirche
View of St. Nicholas Church

Nikolaikirkko
Vue sur l'Eglise St. Nicolas

Der Bahnhof in Helsinki (Helsingfors)
Helsinki (Helsingfors), station

Helsinki. Rautatieasema (Helsingfors)
Helsinki (Helsingfors). La gare

Hafenbild in Helsinki (Helsingfors)
Helsinki (Helsingfors) harbour

Helsinki. Satamakuva (Helsingfors)
Le port d'Helsinki (Helsingfors)

Olofsborg (1475) bei Nyslott
Olofsborg (1475) near Nyslott

Olavinlinna (1475) Savonlinnan luona (Olofsborg vid Nyslott)
Olofsborg (1475) près de Nyslott

Kotka Elisabetheninsel
Kotka Elisabeth Island

Kotka. Elisabetinsaari
Kotka. Ile Elisabeth

Seelandschaft bei Savitalpale
Seascape near Savitalpale

Järvimaisema Savitaipaleelta
Les lacs près de Savitalpale

Lauritsala, Lappeenranta

Lauritsala, Lappeenranta

Lauritsala. Lappeenranta

Lauritsala, Lappeenranta

Viipuri (Wiborg)
Wiborg

Viipuri (Wiborg)
Wiborg

Viipuri (Wiborg). Runder Turm am Marktplatz
Viipuri (Wiborg). Market square, round Tower
Viipuri (Wiborg). Pyöreä torni kauppatorilla
Viipuri (Viborg). Tour ronde sur la Place du Marché

Der Bahnhof von Viipuri (Wiborg)
Viipuri (Wiborg) Station

Viipurin Asema (Wiborg)
Viipuri (Viborg) La gare

Die Imatrafälle
The Imatra Falls

Imatran putous
Les chutes d'Imatra

Russischer Mönch im Kloster Valamo
Russian monk in the monastery of Valamo

Valamon luostarin munkki
Religieux russe au couvent de Valamo

Russisches Kloster in Valamo (Ladoga)
Russian Monastery in Valamo (Ladoga)

Valamo. Kreikkalais-katoolinen luostari (Laatokka)
Couvent russe à Valamo (Ladoga)

roperty of Lillian Michelson